

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Wittmann in Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Haacke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Nr. Mühlgr. 3, Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Nr. Mühlgr. 3, Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 801.

Prämienliste zahlbarer Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Zeitungsform monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Untergebellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Kommissarien 2 Mk. 25 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühren: die 7gehaltene Kolonellseite 15 Mk., außerdem 25 Pf., im Restmetall Seite 1 Mk., Zeitungspreisliste Seite 429

Nr. 151.

Magdeburg, Freitag den 1. Juli 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Zwanzig Jahre.

Mit der vorliegenden Nummer beginnt unsere Volkstimme das dritte Jahrzehnt ihres Bestehens. Zwei Jahrzehnte — nur ein Augenblick sind sie im historischen Geschehen, und doch, welche eine Fülle von Ereignissen verging sie im Leben eines einzelnen! So auch im Leben der „Volkstimme“. Der Weg zu dem, was heute die „Volkstimme“ ist, war ein Dornenweg im wahrsten Sinne des Wortes. Von unzähligen Verfolgungen und Drangsalierungen reden die Blätter ihrer Geschichte.

Die „Volkstimme“ ist nicht das erste Parteiblatt, das in Magdeburg erschien. In der Freien Preisse hatte sie einen Vorläufer. Deren Lebensdauer war aber nur kurz. Unter großer Opferwilligkeit von den Genossen im Jahre 1876 gegründet, stellte sie schon nach 2 Jahren, am 10. Oktober 1878, freiwillig ihr Erscheinen ein und beugte damit dem durch das Sozialistengesetz zwölfjähriger Dauer waren die Magdeburger Genossen ohne ein eigenes Parteiblatt. Zwar bestand das Sozialistengesetz formell noch zu Recht, als die „Volkstimme“ am 1. Juli 1890 ins Leben trat, aber sein Schicksal war doch schon besiegelt; Ende September 1890 wurde es aufgehoben.

Die Reichstagswahlen von 1890 brachten der Partei das unumstößliche große Erfolge. Auch in Magdeburg. Hier

famntschafft mit den Gefängnismauern zu machen brauchte. Monatslang — einige sogar jahrelang — haben fast alle hinter preussischen Kerkergittern schmachten müssen. Man braucht nur an den Majestätsbeleidigungsprozess Müller-Schmidt zu erinnern, um in jedem Mann ein lebendiges Bild entstehen zu lassen von dem Wirken der Justiz gegen die „Volkstimme“. Wegen Majestätsbeleidigung wurde Genosse August Müller zu der ungeheuerlichen Strafe von vier Jahren Gefängnis verurteilt. In der ganzen zivilisierten Welt erregte das Schreckensurteil Aufsehen, um so mehr, als glaubhaft nachgewiesen war, daß Müller gar nicht als Täter in Betracht kommen konnte, also unschuldig war. Das Gericht aber glaubte den Zeugen nicht, weil sie als Parteigenossen Müllers ein Interesse an seiner Freisprechung hätten. Albert Schmidt meldete sich dann als „Täter“ und die Richter erkannten gegen ihn auf drei Jahre Gefängnis. Müller wurde im Wiederannahmeverfahren freigesprochen, nachdem er bereits 2 1/2 Monate von den 4 Jahren Gefängnis unschuldig „abgegeben“ hatte.

Solcher Art war das Vorgehen der Justiz gegen die „Volkstimme“. Kein Wunder, daß ganz neue Rechtsbegriffe eingeführt wurden, um die Uebelthäter unter allen Umständen packen zu können. So wurde der Begriff der „Täterchaft der Zeitung“ geprägt, d. h. einem angeklagten Redakteur wurden die Strafen, die alle seine Vorgänger erlitten hatten — die Vorstrafen der Zeitung — als straferschwerend angerechnet! Drucker, Verleger und Expedienten blieben natürlich auch nicht ungeschoren. In

einstimmt, so liegt das daran, daß die Richter die Dinge von ganz anderen Gesichtspunkten beurteilen als wir, den Fragen oftmals fremd gegenübersteher und so in falschen Schlussfolgerungen gelangen. Die Tatsache steht indessen fest, daß die gegenwärtige Magdeburger Justiz einem wohlthunenden Gegensatz zu der Justiz steht, die vor 10 Jahren ihres Nutes waltete. Daran ist zum Teil zu erklären, daß Genosse Wittmann, der seit länger als 5 Jahren verantwortlich zeichnet, bisher „nur“ neun Geldstrafen davongetragen hat. Dabei ist in mehr als 50 Fällen ein Verfahren gegen ihn eingeleitet worden, die — außer Verurteilungen — wenn nicht durch Freisprechung oder Zurücknahme der Klage oder auf andere Weise Gegenwärtig schweben noch vier Prozesse gegen „Volkstimme“.

So darf man denn sagen, daß sich in der Justiz ein Wandel vollzogen hat, und keineswegs des Glaubens hingeben wohlwollender geworden sei. Wir müssen jederzeit wieder hart ansetzen, nur Gelegenheit geben, fest zuzuhalten in Halle und anderen Orten Sich-in-Sicherheit-Wiegen nicht.

Im Wandel der Zeiten Der Aufstieg der „Volkstimme“ Verfolgungen ausgeübt worden zu erfreuen hatte: stets ist Druderei der „Volkstimme“ Betrieben der Stadt und ih

Das mit einer noch unvollständigen als Einzelvorgang. Die Magdeburger Genossen hatten zu den Wahlen eifrig für den Kampffonds gesammelt, so daß sie nach Beendigung des Wahlkampfes einen Ueberschuß von 6000 Mark buchen konnten. Eine Volksversammlung beschloß, diesen Betrag zur Gründung eines sozialdemokratischen Blattes zu verwenden und schon am 1. Juli konnte den Magdeburger Arbeitern die erste Nummer der „Volkstimme“ ins Haus gebracht werden.

Vom ersten Tage ihres Daseins an erfreute sie sich des dankbaren Interesses der Polizei- und Justizbehörden. Schon am dritten Erscheinungstage erfolgte die erste Beschlagnahme und nach Ablauf ihres ersten Lebensjahres konnte sie 15 Anklagen, 18 Termine, 12 Hausdurchsuchungen, sieben Beschlagnahmen, 52 Strafmandate in Höhe von 1870,60 Mark, fünf Verurteilungen und drei Freisprechungen registrieren. Neun Monate Gefängnis und 350 Mark Geldstrafe hatte diese eine Jahr ihren Redakteuren bereits eingebracht. Nirgends wurde die „Volkstimme“ aufmerksamer gelesen als in den Büros der Polizei und der Staatsanwaltschaft. Wo sich auch nur die leiseste Möglichkeit bot, faßten Polizei und Justiz zu, um für Recht und Gerechtigkeit in Magdeburgs Mauern Sorge zu tragen.

Was man im ersten Jahre begonnen hatte, setzte man für die Folgezeit getreulich fort. In den Räumen der Redaktion und Expedition waren hausinwendige Polizeibeamte ständige Gäste, ein Prozeß jagte den andern, Verurteilungen folgten auf Verurteilungen. Der Erste Staatsanwalt Maizier sah seine besondere Aufgabe darin, die „Volkstimme“ wie überhaupt die gesamte Arbeiterbewegung Magdeburgs nach Kräften zu drangsalieren. Unter seiner Hegide wurden die Meines-Prozesse berücksichtigten Angedenkens verhandelt, die den Angeklagten insgesamt zwanzig und ein halbes Jahr Zuchthaus einbrachten, wurden Menschenleid Menschenleben vernichtet und nicht nur Verurteilungen, sondern auch Untersuchungsgefangenen die schrecklichsten Martern auferlegt. Mit Grauen erinnert man sich an die Fälle Reus und Königstedt. Dem Genossen Meißner wurde der Urlaub zu seiner sterbenden Frau verweigert. Dem Genossen Königstedt ließ er Hände und Füße in Ketten fesseln und ihn an den Schandpfahl anschließen. Und das waren nur Untersuchungs-

Redakteure der „Volkstimme“ wurden vom Gleichen, wenn ein neues Verfahren gegen sie angesetzt wurde. Daher hat kaum ein Parteiblatt die gleiche Verurteilung verbraucht wie in jener Zeit die Magdeburger „Volkstimme“. Eine lange Liste füllen die Namen der Redakteure, die damals auf den Redakteurshimmel bestiegen und keiner ist unter ihnen, der von einer Verurteilung schonnt blieb, kaum einer, der nicht Ver-

Als 1900 die „Volkstimme“ das erste Jahrzehnt i Bestehens hinter sich hatte, belief sich das Strafkonto i Redakteure und Expedienten auf 12 Jahre, ein Monat und 13 Tage Freiheitsstrafe i 7096 Mark Geldstrafe. Für jeden Tag des Bestehens des Blattes also nahezu 1 1/2 Tag Gefängnis!

Die Urteile der Magdeburger Justiz waren für Gegenstand der Erörterung in der gesamten Presse Deutschlands. Bewunderer erstanden ihr nur in wenigen Semacherblättern. Am schäblichsten benahm sich die „Magdeburger Zeitung“, die nie auch nur mit einer Zeile sich abnahm von den aufsehenerregenden Dingen, die sie Magdeburgs Mauern abspielten. Und dieser Totschwartz ist das „bornehme“ nationalliberale Organ bis den heutigen Tag treu geblieben. Alles, was mit Sozialdemokratie zusammenhängt, findet, wenn es reichsverbändlerische Eudeleien sind, keine Stätte in Spalten dieses Blattes, das sich gern im Glanze i großen Einflusses jont und dabei nur von ein paar fau Abkommen — nicht gesehen wird.

Die „Magdeburger Zeitung“ ist dabei ein getreues Spiegelbild des wucherlichen Magdeburger Bürgerthums. Es schmeißt gern auf die Sozialdemokratie, gibt sich aber keine Mühe, sie kennen zu lernen, vermeidet vielmehr sorgfältig jede Verührung mit allem, was sozialdemokratisch ist. So nur ist es, die für eine Propaganda betriebliche Tatsache zu verstehen, daß außer in untern Parteikreisen in keinem einzigen Restaurant oder Café der Stadt die „Volkstimme“ ausliegt. Die Polizei hat natürlich auch hier ihre Hand im Spiele; aber wäre die Indolenz des Magdeburger Bürgerthums nicht gar so groß, so wären solche Dinge schlechterdings unmöglich.

Das durchweg abfällige Urteil der öffentlichen Meinung über die Magdeburger Justiz ist schließlich auf diese nicht ohne Einfluß geblieben. Im zweiten Jahrzehnt hat die „Volkstimme“ nicht in dem Maße unter polizeilichen Anmerkungen und staatsanwaltlichen Verfolgungen zu leiden gehabt. Man hat eingesehen, daß man mit allen Verfolgungen die Entwicklung unserer Parteiblätter nicht aufhalten konnte, und mag wohl auch dem Gedanken Raum gegeben haben, daß allzu scharf schneidende scharf macht. Ohne Verfolgungen ist die „Volkstimme“ in ihrem zweiten Lebensjahrzehnt natürlich auch nicht geblieben. Im Gegenteile, auch diese Jahre haben immer noch eine erhebliche Anzahl von Prozessen und Verurteilungen aufzuweisen. Es hat auch in diesem Jahrzehnt keine Stunde gegeben, in der nicht irgendein Prozeßverfahren gegen die „Volkstimme“ in der Schwebe war. Aber die Anklagen — man muß das anerkennen — werden nicht mehr erboten aus dem gehässigen Verfolgungsseifer eines Maizier heraus, und die Richter suchen sich eines objektiven Urteils zu befleißigen. Wenn dieses selten oder nie mit unseren Anschauungen über-

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 30. Juni 1910.

Die antidemokratische Konzentration.

Das neue Ministerium Bethmann-Hollweg hat ein Programm gegen jede wirkliche Demokratie und sein volkrechtliches Programm ist die Sammlung aller reaktionären Elemente zum Verteidigungskampfe gegen die demokratischen Forderungen der Arbeiterbewegung und des deutschen Volkes.

Die Forderungen des Reiches und der Welt sind in der Arbeiterbewegung demokratischer Interessen zu sehen, in eine gemeinsame Kampfstellung gebracht worden. Da sind zuerst die Sozialisten, die im preussischen Staat auf dem Dreikönigswahlrecht eine neue demokratische Herrschaft über und neben alle bisherigen Parteien und Verwaltungen imachen. Dann die Reichsbürger, die in ihrer materiellen Interessen zu befreieren und darum leben auch sie in den Forderungen der Demokratie eine herrschbare Gefahr für ihre überkommenen Vorrechte und selbst ihre materielle Existenz. Ihnen folgt die soziale Gerechtigkeit und ihr nächster Anhang, denen der Kampf nach der Trennung von Staat und Kirche, nach dem völkergläubigen Volksschulunterricht unangenehm in den Ohren klingt. Sie leben sich nach der guten alten Zeit zurück, in der die Kirche im Bunde mit der staatlichen Obrigkeit das ganze Volk beherrschten konnte.

Mit diesen Faktoren sind aber die Kräfte der antidemokratischen Sammlung noch lange nicht erschöpft. Denn zu ihnen gehören ja noch die Unternehmener, die „Herren im Hause“, die sehr wohl wissen, daß jedes Mehr an demokratischen Einrichtungen dank der fortwährenden Aufklärung der Massen auch ein Mehr an Arbeiterchutz, Koalitionsrecht, Gleichberechtigung im Arbeitsvertrag mit sich bringen muß und die daher im Kampfe gegen die Demokratie mit Ausfertigung und Kirche völlig solidarisch fühlen. Bethmann-Hollwegs politisches Lebensziel ist es, auch diese Interessenten der antidemokratischen Konzentration mit

den übrigen zu einer geschlossenen Kampflinie zu vereinigen.

Es ist darum ganz richtig, wenn man sagt, daß Bethmann-Hollweg kein Kanzler des schwarzblassen Blockes ist und keiner sein will. Er ist der Kanzler der Junker und der Merkanten, aber gegen das Zentrum als Partei hat er schon ein gewisses Mißtrauen, weil es immerhin ein paar Elemente enthält, die nicht ganz so reaktionär sind wie ein durchschnittlicher Anhänger des Seydebrand oder des Fedliß. Würde Bethmann-Hollweg nicht ganz bestimmt, daß die Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen, die das Zentrum noch immer mit dem Munde fordert, bloßer Schwindel, Sand in die Augen ist, er könnte mit dem Zentrum nicht einen Tag unter einer Decke leben. Weil ihm aber sogar das Zentrum trotz seines insam reaktionären Verhaltens der letzten Jahre immer noch eine zu gemischte Gesellschaft ist, der er nicht traut, darum geht sein ganzes Sinnen und Trachten danach, auf dem Weg über die großen Unternehmer auch die national-liberale Partei für seine Pläne zu gewinnen.

Der jetzige Reichskanzler ist, wie man nicht verpassen darf, ein alter Freikonserverativer, der vor Jahren kurze Zeit der Reichspartei des deutschen Reichstags als Abgeordneter angehört hat; die freikonserverative oder Reichspartei, die Gruppe der Schöndel, Arendt, Gann, Fedliß, ist diejenige Partei, die sich die Vereinigung ländlicher und städtischer Grundbesitzer- und Unternehmerinteressen zur gemeinsamen politischen Aktion zum Ziele gesetzt hat. Ein richtiger Freikonserverativer ist um kein Haar von einem waldheide Junker zu unterscheiden, er kann aber auch ohne weiteres mit einem Nationalliberalen vom Schlage der Heume, Hirsch (oben), Köchling usw. verwechselt werden. Als der Freikonserverativer spezialisiert Bethmann immer noch auf die Wiederherstellung des alten nationalliberalen Partitells unter — Einbeziehung des

...sich konzentriert sich daher auf die ... Mittelparteien, denen die Ehre zu ... als Vorwand des reaktionären ... Augenblicklich überwiegt noch im ... in der nationalliberalen ... Element, doch muß man auf einen ... bei den Nationalliberalen

...-alisierung Deutschlands lebt ... Parteien, sondern auch in den ... Gegner der Demokratie sind ... offene Anhänger, wenn ... Verleumdung ablicht, ... Weger der Fortschritt, noch ... das Zentrum aber sind in ... des deutschen Volkes zu einer ... Entscheidung ... Sozialen Struktur ihrer An ... teil, der beständige, hinter der ...

... während der ... il, selbe ... eine ... einung zu ... inen diese Mittelparteien bald ... Demokratie Konzeption ... machen zu wollen, bald finden sie sich wieder mit dem ... zusammen, um offen oder verheißt den Kampf gegen den demokratischen Fortschritt aufzunehmen.

Das Zentrum hat sich in den letzten Jahren so aufgeführt, daß der Reichskanzler mit ihm reichlich zufrieden sein kann. Mit dem Fortschritt ist dagegen bis zu den gefürchteten Reichstagswahlen für Bethmann nichts anzufangen. Die Nationalliberalen aber sollen durch Umarmung ihres reformatorischen rechten Flügels für die Politik der antidemokratischen Sammlung gewonnen werden.

Darum der Antiradikalismus und die darauf folgende Beförderung seines Arbeiters! Darum auch die wunderbare Verurteilung des Proletariats! —

Der Handel der deutschen Kolonien.

Die Einfuhr in sämtliche deutschen Kolonien, die im Jahre 1895 einen Gesamtwert von 29 800 000 Mark repräsentierte, hatte sich bis 1908 auf 51 900 000 Mark gesteigert. In der gleichen Zeit hat die Ausfuhr von 11 000 000 auf 46 400 000 Mark. Auf Deutschland entfielen von der Einfuhr 57 200 000 — 62% Prozent, von der Ausfuhr 20 700 000 Mark = 47% Prozent.

Demnach hat sich, wie die amtliche Statistik deutlich zeigt, der deutsche Handelsverkehr — von und nach den deutschen Kolonien gesteigert. Es kommt in Deutschland schon seit langem aus den Kolonien (außer Ostasien) an:

1890	4 Schiff. mit 1 200 kg Zinn
1895	4 „ „ 1 700 „
1907	61 „ „ 17 400 „

Umgekehrt gingen aus den deutschen Häfen mit Ladung ab, jedoch nur nach den afrikanischen Kolonien:

1891	11 Schiff. mit 167 t Kupf. Zinn
1900	50 „ „ 3 500 „
1907	70 „ „ 17 400 „

Die Tabelle wird gegenwärtig ergänzt von 72 Dampfern mit rund 251 000 Registreertonne und 700 Mann Besatzung.

Größere Schiffe und kleinere Unternehmungen befinden sich

Jahr	Offiziale	Kondukte	Tagelöhner	Schiffsbesatzung	Sabier
1895	6	14	10	11	4
1900	11	14	16	16	4
1908	40	27	17	104	15

Diese Tabelle ist sehr interessant. Die hohe und steigende Zahl der Unternehmungen in Ostasien ist auf die Diamantenindustrie zurückzuführen. Aber was Zukunft läßt sich also noch erwarten sagen. Demnach beträgt die Tabelle doch einig die ostafrikanische Industrie einigermaßen günstige Verhältnisse anzunehmen. In allen

übrigen Kolonien geht die Zunahme sehr langsam und schleppend vor sich.

Aber freilich wollen diese Zahlen ja überhaupt sehr wenig besagen, solange man nicht weiß, was das für Unternehmungen sind, wie viel Kapital darin steckt, wie viel Personen sie beschäftigen usw. Aber gerade hierüber waren, wie die amtliche Statistik klagt, keine Angaben zu erhalten! Nur soviel weiß man, daß von den 19 963 Weißen, die es am 1. Januar 1909 in sämtlichen Kolonien gab, 1778 im Handel tätig waren, wovon 1308 Deutsche, 9 Jahre früher, im Jahre 1901, waren es insgesamt 4649 Weiße, davon im Handel tätig 766, worunter 538 Deutsche. Hieraus schließt nun die amtliche Statistik auf ein „ziemlich lebhaftes Steigen der Handel treibenden Bevölkerung, vor allem auch des deutschen Teils derselben.“

Die Zunahme ist zweifellos. Aber ehe man daran — wie es die amtliche Statistik tut — irgendwelche Hoffnungen knüpft für die Einwirkung der Kolonien auf die Wirtschaftslage des gesamten Reichs, sollte man sich doch der Einzigkeit dieser Zahlen bewußt bleiben. Der Gesamtanhand aller Kolonien (Ein- und Ausfuhr zusammen) betrug 1908 nach obigen Ziffern 138 1/2 Millionen Mark. Daneben stehen in demselben Jahre 1908 nicht weniger als 7700 Millionen Mark Einfuhr und 6400 Millionen Mark Ausfuhr, die der deutsche Handel besorgte, ohne den doch wahrlich auch nicht geringen Handel im Innern des Reichs. Und neben den 1800 Menschen, die in sämtlichen Kolonien 1909 vom Handel lebten, waren im Deutschen Reich schon 1907 nicht weniger als 8 300 000 Personen in Handel und Verkehr beschäftigt. Wie viele Jahrhunderte mag es da noch dauern, bis die Wirtschaft der deutschen Kolonien eine irgendwie merkbare Bedeutung gewinnen kann für die Gesamtwirtschaft des Reichs? —

Das Urteil von Braunschweig.

Am Mittwoch ist der Aufbruchprozess gegen den Genossen Dingenaier in Braunschweig zu Ende gegangen, über deren Anfang wir in voriger Nummer berichtet haben. Das Urteil lautet auf — 14 Tage Gefängnis, welche Strafe durch die Unterdrückungshaft verbüßt erklärt wurde.

Es heißt der Berg und geboren wird ein lächerlich Mänslein! Heber vier Monate hat man den bisher unbestraften Mann die Qual der Unterdrückungshaft austrotzen lassen und dann hat man ihn auch erst gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt. Jetzt wird vom Schwurgericht auf 14 Tage Gefängnis erkannt, auf eine Strafe also, wie sie das Schöffengericht in Pagatell, Baden zu erkennen pflegt. Dieses Urteil an sich ist die schärfste Verurteilung der Braunschweiger Polizei und des Gerichtsverfahrens, das gegen die Wahlrechtsdemonstranten eingeleitet worden war.

Der Prozess ist übrigens nach manderlei Zeiten hin zu denken. Insbesondere wird sich jedermann, der es

in Braunschweig und sonstigen Orten die „Angeklagte“ Weber-Schönbeck in Allenstein genießt. Es ist nicht nötig, daß wir diese Gedanken hier weiter ausspannen. Das werden unsere Leser selbst befragen. . . .

Rebellion im Polenlager.

Gegen den Vorsitzenden der polnischen Landtagsfraktion Dr. v. Pajdowski werden nach wie vor die heftigsten Anklagen erhoben. Es wird ihm vorgeworfen, daß er es trotz wiederholter Auforderungen bisher unterlassen hat, die Fraktion in einer Sitzung einzuberufen und sich wegen der in Sachen der Erhöhung der Zirkuläre abgegebenen Erklärung zu verantworten. Das Blatt des Abg. Krawantz will im Januar der Untreuehaftigkeit. Falls bis zum 1. Januar keine Einberufung der Fraktion erfolgt, wollen die Landtagsabgeordneten selbst zusammentreten und über das Verhalten von Pajdowski zu Gericht sitzen. Er soll gezwungen werden, den Verzicht niederzulegen. —

Ein Opfer sozialdemokratischer Machinationen.

Unter dieser Überschrift bringt die bürgerliche Presse die Meldung von dem Zusammenstoß eines Eisenbahnbeamten mit einem Sozialdemokraten. Am letzten Donnerstag hat bei der Einfahrt in Garmisch-Partenkirchen der Eisenbahnbeamte die Weiche zu dem Sozialdemokraten umgedreht und ihn in die Weiche gedrückt. Die ganze bürgerliche Presse hat sich über den Vorfall mit dem Sozialdemokraten sehr heftig geäußert. Die Sozialdemokraten haben die Meldung gänzlich in den Wind geschlagen. Die Sozialdemokraten haben die Meldung gänzlich in den Wind geschlagen.

Das ist aber ein Vorfall, der der Eisenbahnverwaltung ein schlechtes Zeugnis abgibt. Die Eisenbahnverwaltung hat die Weiche nicht rechtzeitig umgedreht. Die Eisenbahnverwaltung hat die Weiche nicht rechtzeitig umgedreht. Die Eisenbahnverwaltung hat die Weiche nicht rechtzeitig umgedreht.

Die Eisenbahnverwaltung hat die Weiche nicht rechtzeitig umgedreht. Die Eisenbahnverwaltung hat die Weiche nicht rechtzeitig umgedreht. Die Eisenbahnverwaltung hat die Weiche nicht rechtzeitig umgedreht.

Beamter vor seiner Anstellung nach seiner politischen Gesinnung gefragt worden sei. Außerdem wird noch bekannt, daß Gräffer Mitglied des auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Verbandes der Krankenkassenangeestellten war. —

Siehe statt Liebe.

Und also sprach Briand zu den Radikalen: Clemenceau hat auch mit Nuten gezüchtigt, ich aber werde auch mit Skorpionen züchtigen.

Darauf läuft die Antwort hinaus, die Briand den radikalen Interpellanten auf ihre Liebeswerben erteilte. Genosse Jaurès schrebt sehr richtig in der „Humanité“: „Wenn die radikale Partei durch ihr Votum die Erklärungen des Ministerpräsidenten sanktioniert, so ist das für den Radikalismus der politische und moralische Selbstmord.“ Und sie haben, wie die mitgeteilte Abstimmung besagte, den Selbstmord mit geschlossenen Augen begangen.

Briand ist offenbar sein politisches Glück zu Kopf gestiegen. Vor 8 Jahren zog er als revolutionärer Bauvau in die Kammer ein. 2 Jahre darauf übertrug ihm die Trennungskommission das Amt eines Berichterstatters, weil sich keiner von den bürgerlichen Abgeordneten fand, der sich der scheinbar ausichtslosen Mühe unterziehen wollte. Wieder 2 Jahre später wurde er Kultus- und Unterrichtsminister. Sollte doch das Trennungsgesetz durchgeführt werden, und wer war wohl dazu geeigneter, als der Berichterstatter des Trennungsgesetzes? Seitdem hat er nicht aufgehört, Minister zu sein. Herr Sarrien, dessen Kultusminister Briand war, ging, doch Briand blieb mit Clemenceau. Clemenceau fiel, Briand aber blieb und übernahm dessen Erbe. Wie er seine Partei um ein Ministerpostenverweilen verließ, so trennte er sich auch von seinen Ministerkollegen, um selbst Minister zu bleiben. Immer und überall folgten ihm die Radikalen, die die Kraft und den Glauben an sich verloren hatten und dankbar zu Briand aufblickten, der ihre Forderungen verwirklicht hatte.

Herr Briand mochte sich aber noch so sehr seiner Funktion „anpassen“, die Geipenstler der Vergangenheit wurde er nicht los. Ein Jahrzehnt hat er die Arbeiterklasse zum Generalfreistreich aufgefordert. Trotz aller „Garantien“ glaubte er sich der Bourgeoisie noch verächtlich. Und um die Geipenstler der Vergangenheit zu bannen, spricht er fortwährend von Ordnung und Befähigung. Er sprach so lange und so viel, daß selbst den ordnungsliebenden Radikalen ängstlich zumute wurde. Herr Briand ist nichts weniger als ein Muster von politischer Treue. Was hinderte ihn, die Radikalen mit dem Zentrum zu vertauschen?

Die Radikalen waren politisch nie so schwach wie jetzt. Die Wahlreform, die in der Kammer eine Mehrheit besitzt, wird von ihnen abgelehnt. Ihre Politik der Verstaatlichung wird selbst von einem großen Teil ihrer Parlamentarier verworfen. Nicht minder gespalten und unsicher sind sie in den Finanz- und Zollfragen. Selbst in der antiliberalen Politik, ihrem Stufenstein, sind sie nicht einig, noch sind sie sich klar, was getan werden muß. Es gibt keine politische Frage, in der der Radikalismus prinzipiell und taktisch einig und geschlossen ist. Nicht ihre Kammer sind es, die regieren. Ihre Parteiorganisation ist gleich Null. Was ist ihnen so?

Die Radikalen sind politisch nie so schwach wie jetzt. Die Wahlreform, die in der Kammer eine Mehrheit besitzt, wird von ihnen abgelehnt. Ihre Politik der Verstaatlichung wird selbst von einem großen Teil ihrer Parlamentarier verworfen. Nicht minder gespalten und unsicher sind sie in den Finanz- und Zollfragen. Selbst in der antiliberalen Politik, ihrem Stufenstein, sind sie nicht einig, noch sind sie sich klar, was getan werden muß. Es gibt keine politische Frage, in der der Radikalismus prinzipiell und taktisch einig und geschlossen ist. Nicht ihre Kammer sind es, die regieren. Ihre Parteiorganisation ist gleich Null. Was ist ihnen so?

Heute kann man von den Radikalen politisch nur soviel sagen, wenn man ein optimistisches Urteil abgeben will, daß sie noch zahlreich sind. Herr Briand aber erwiderte den Radikalen auf ihre Verlangen, mit ihrem Programm zu regieren, folgendes: „Im Laufe der vergangenen Schlachten, die die Republik hat liefern müssen, als das Regime selbst in Gefahr war, da haben Sie allerdings Ihre Zwecke nicht gesahnt — und ich würde es auch nicht getan haben —, Mißbräuche, Erzeugnisse sind zweifellos begangen worden. Aber es kommt ein Augenblick nach heftiger Schlacht, wo es die Pflicht der triumphierenden Partei ist, das Schlachtfeld zu betrachten und sich zu bemühen, damit der Sieg durch keinen Erzech beunruhigt wird. Das ist die schwierige Minute, wo für den Befehlshaber des Heeres eine peinliche und undankbare Rolle beginnt. Die Truppen haben gestritten, aber sie haben nicht Halt gemacht; der Sieg ist errungen, aber der Glanz dauert fort. Gedanken der Rache und der Vergeltung stellen sich bei den Kämpfern ein, sie träumen von einem vollständigen Siege. Grausame Dinge können passieren. Das ist der Augenblick, wo der Chef, der seine Truppe respektiert und von ihr einen Sieg ohne Missetat will, sich zwischen die kämpfenden werfen und den Siegern zuzurufen muß: „Genug! Geht nicht weiter! Zurück zum Weisheit im Zentrum, rechts und auf einigen Banken.“

Herr Briand, der Doktor der Merkanten, der vor Herrn Briand sprach, hatte bereits gesagt, daß gewisse Teile der Regierungserklärung „von einem sehr beruhigenden Tone sind“. Das ist eine sehr gute Sache. Eine unserer eigenen Sprache und selbst Normen, die die Arbeiter haben. Aber, sagte Herr Briand im Laufe seiner Rede dazu, sein Gut mit unserer Händen konfiszieren, das ist eine sehr schwere und unüberlegliche Sache, erobert wurde, wenn nicht heute, nicht morgen, niemals! Die vollendete Tat, wenn sie ungeschicklich ist, wird nicht respektabel, weil sie gedauert hat. Es ist nicht richtig, daß der Krieg beendet ist. Der Krieg dauert fort.

Den Radikalen aber rief Herr Briand darauf zu: „Vergesst nicht, daß die Arbeiter die Radikalen sind.“ Das ist eine sehr gute Sache. Eine unserer eigenen Sprache und selbst Normen, die die Arbeiter haben. Aber, sagte Herr Briand im Laufe seiner Rede dazu, sein Gut mit unserer Händen konfiszieren, das ist eine sehr schwere und unüberlegliche Sache, erobert wurde, wenn nicht heute, nicht morgen, niemals! Die vollendete Tat, wenn sie ungeschicklich ist, wird nicht respektabel, weil sie gedauert hat. Es ist nicht richtig, daß der Krieg beendet ist. Der Krieg dauert fort.

Den Radikalen aber rief Herr Briand darauf zu: „Vergesst nicht, daß die Arbeiter die Radikalen sind.“ Das ist eine sehr gute Sache. Eine unserer eigenen Sprache und selbst Normen, die die Arbeiter haben. Aber, sagte Herr Briand im Laufe seiner Rede dazu, sein Gut mit unserer Händen konfiszieren, das ist eine sehr schwere und unüberlegliche Sache, erobert wurde, wenn nicht heute, nicht morgen, niemals! Die vollendete Tat, wenn sie ungeschicklich ist, wird nicht respektabel, weil sie gedauert hat. Es ist nicht richtig, daß der Krieg beendet ist. Der Krieg dauert fort.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 151.

Magdeburg, Freitag den 1. Juli 1910.

21. Jahrgang.

Geisteskost für Veteranen.

Die Veteranen bilden bekanntlich auch ein unüberwindliches Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. Da ist es nun ganz interessant, die Quantität Unsinn zu erfahren, die man den Kriegsveteranen zumuten darf. Auf einem Hausen kann man die Portion sehen, wenn man den Bayerischen Königs-Kalender 1910 zur Hand nimmt und seinen Inzeratenteil mustert. Dieser Kalender ist in erster Linie für ehemalige gutgesinnte Soldaten berechnet, wie die Tatsache beweist, daß er äußerst patriotisch angelegt ist, den Verhältnissen in Meer und Marine einen großen Raum widmet und für jeden Tag ein paar Schlachten und Gefechte aus früherer Zeit erwähnt. Verlegt wird er in Augsburg, und zwar von den Gebrüder Reichel, über deren einen der verlorbene Dr. Sigl in seinem Blatt einmal einen boshaften Witz begangen hat, indem er unter der Rubrik **N u b l a n d** schrieb: „Der Kaiser von Rußland leidet seit einiger Zeit an Größenwahn; er bildet sich nämlich ein, er sei der Buchdruckereibesitzer Reichel in Augsburg.“

Was preisen nun die Gebrüder Reichel in ihrem mit dem Bildnis des bayerischen Regenten geschmückten Kalender den Veteranen an? Da ist einmal ein Zauberer abgebildet, der mit seinem Stab auf einen Totenkopf schlägt und daneben sind folgende drei „Werke“ empfohlen: 1. „Das Buch der Geheimwissenschaften“, Preis 5 Mark, 2. „Die Sympathieheilmittel gegen alle Krankheiten“, Preis 5 Mark, 3. „Das goldene Geheimbuch“, Preis 3,20 Mark. Wer die drei Bücher, von denen ausdrücklich versichert wird, daß sie in deutscher Schrift gedruckt sind, zusammen kauft, braucht „nur“ 10 Mark zu bezahlen.

In der nächsten Spalte finden wir Wahrsagekarten der Wahrsagerin Madame Lenormand in Paris, eine Anleitung zum Wahrsagen, ferner das große arabisch-ägyptische Traumbuch, verfaßt von dem berühmtesten Traumdeuter des Orients. Auch ein babylonisches Traumbuch nebst Planetenbuch wird empfohlen. Auf der nämlichen Seite ist auch ein Buch über die Kunst, Glück bei den Damen zu haben, lobend erwähnt.

Ein paar Seiten später grinst uns wieder ein Totenschädel an und daneben wird für nachstehende drei Bücher Klame gemacht: 1. „Die Geisterwelt oder das Leben jenseits des Grabes. Das enthüllte Geheimnis über die Geisterwelt sowie über die Mittel für den Verkehr mit den Geistern unserer Verstorbenen“, Preis 5 Mark. 2. „Die Krone des Wissens oder das Buch der Weisheit. Die Geheimnisse der Natur“, Preis 5 Mark. 3. „Die Geheimnisse der Natur“, Preis 5 Mark.

	Kapital	Reserve	Uberschuß	Debitoren	Kreditoren
Handelsvereinigung	15 Mill.	5,7 Mill.	1112315	ca. 34 Mill.	ca. 61 Mill.
Palästina-Bank	5 Mill.	125000 M.	825755	ca. 11 Mill.	ca. 11 Mill.
Zusammen	20 Mill.		45 Mill.	72 Mill.	

Also bei zusammen 20 Millionen Mark Kapital zirka 72 Millionen Mark Schulden und 45 Millionen Mark Forderungen, gewiß recht stattliche Summen. Wo sind nun die Millionen dieser beiden Banken angelegt?

Bei der Handelsvereinigung sind laut Bilanz 33 Millionen Mark Reichs- und Staatsanleihe vorhanden und an 3 Millionen industrielle Werte (Vorräte, unternehmungen, Terraintaktien, Bergwertwerte); bei der Palästina-Bank wird eine Angabe über die Zusammenfassung des Wert-

winnt man in der Lotterie?“, ist mit folgender Bemerkung versehen: „Die geheimnisvollen Geleze des Zuzalls und die Magie der Zahlen angewandt auf das Spiel in der Lotterie. Ein Buch, das dem einzelnen die Hunderte, der Gesamtheit die Millionen sparen wird, die bisher hinausgeworfen wurden.“ Wie wäre es, wenn jedem Kriegsinvaliden ein solches Buch von Reichel wegen geschenkt würde? Dann würde jeder bombensicher einen großen Treffer machen und damit wären die Invaliden endlich versorgt. Vielleicht könnten auf diese Weise auch die Pensionen für die Beamten und die Offiziere eingepart werden.

Aber es gibt nach Herrn Reichel noch einen andern Weg zum Reichtum. Da heißt es auf der nämlichen Seite: „Macht der Hypnose, Lehrbuch des Hypnotismus. Wünschen Sie eine geachtete Stellung unter Ihren Mitmenschen einzunehmen? Mit Hilfe des Buches „Macht der Hypnose“ gelangen Sie zu Ehre, Macht, Ansehen, Reichtum.“ Nebenliche „Werke“ sind mehrere angepriesen. Freilich steht an einer andern Stelle, daß Hypnotismus allein nichts helfe, die Hauptsache bleibe der persönliche Magnetismus und die Suggestion. Damit könnten Stellenlose sich sogar Stellen verschaffen. Das Buch, durch das man solche einträgliche Künste erwerben kann, kostet auch nur 5 Mark.

Unsern Auszug des Inzeratenteils des Bayerischen Königs-Kalenders um einige Nummern zu vermehren, wäre kein Kunststück, aber es werden die Proben genügen. Sie beweisen, welchen Unsinn die Veteranen sich bieten lassen. Würde man Sozialdemokraten mit derartigem Gumbung kommen, so nähmen sie es nicht geduldig hin.

Allerdings kam nur ein Mann, der sehr leichtgläubig ist und nur wenig zu einer gesunden Kritik neigt, Kriegerveteranen sein, denn andernfalls würden ihm Erscheinungen wie das preussische Klassenwahlrecht, die horrenden Steuern auf Massenverbrauchsartikel und die gleichzeitige Schonung der Erbschaften, die Leichtgläubigkeit, mit der man das Geld für die höheren und höchsten Regionen findet, und die Knauerei, die bei den untern entwickelt wird, zu denken geben.

Alle diese und noch andre Schönheiten des Vaterlandes reden gewiß eine laute Sprache, aber die Kriegerveteranen verstehen sie nicht. Und darum darf man ihnen auch solche „Werke“ zu noch dazu hohen Preisen anbieten, wie der Bayerische Königs-Kalender es tut.

1. Die politische Lage im Reich und im Ausland.
2. Die Wahl des Vorstandes.
3. a) Wahlen des Bildungsausschusses, b) der Kontrollkommission, c) des Mitgliedes der Prekominmission.
4. Wahl der Delegierten zum Parteitag und zum Bezirkstag.
5. Allgemeines.

Wir erlauben die örtlichen Parteileitungen, die Delegiertenwahl in der nächsten Mitgliederversammlung vorzunehmen nach folgenden Bestimmungen des Statuts:

Die Generalversammlung des Vereins setzt sich aus den Mitgliedern des Vorstandes, den Delegierten der Ortsgruppen und Einzelmitgliedern, den Kreis- und dem Reichstagskandidaten zusammen.

Delegiert kann nur werden, wer seine Beiträge voll entrichtet hat. Die Ortsgruppen können bis zu 25 Mitglieder ernennen einen Delegierten und für je angefangene 25 Mitglieder einen weiteren Delegierten zur Generalversammlung entsenden.

Die Delegierten sind mit Mandat und Mitgliedschaft zu versehen. Die Generalversammlung beschließt in allen Vereins-

das Zentrum 370, Nationalliberale 386 und Fortschrittliche Volkspartei 1719. Von ungefähr 6000 abgegebenen Stimmen haben wir mehr als die Hälfte erhalten. Die Stichwahl wird am 15. Juli stattfinden, zwei Mandate dürften sich noch zu holen sein. Zu Eichenstein steht dem Redakteur Genossen Wendel nur eine Stimme an der Mehrheit. —

Wegen Beleidigung der Königsberger Richter wurde Genosse Schiller von der „Breslauer Volksstimme“ zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um den bekannten Bericht über ein Königsberger Urteil, bei in Görlich die Verurteilung des Genossen Görlich (Dresden) zu 6 Monaten Gefängnis zur Folge hatte. Allerdings hatte der Breslauer Staatsanwalt auch 4 Monate beantragt. — Zu 300 Mark Geldstrafe wurde Genosse Steinbüchel von der „Essener Arbeiterzeitung“ verurteilt, weil er den Pflanzler eines Nachsarsors durch eine Notiz beleidigt haben sollte. —

Verbotener Umzug. Die Harburger Parteileitung hatte um Genehmigung zu einem am Tage des Kreisparteitages geplanten Festzug nachgefragt. Der neue Polizeidirektor verbot ihm, weil der Verkehr in der verhältnismäßig engen Straße erheblich gefährdet und eine solche Kundgebung auch geeignet sei, auf weite Kreise der Bevölkerung einwirkend zu wirken. In Harburg haben mehrere Wahlrechtsdemonstrationen stattgefunden, ohne daß die Polizei den geringsten Anlaß zum Einschreiten gehabt hätte. —

Für die Bildungsarbeit der kommenden Herbst- und Wintermonate verordnet der Zentralbildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei an die lokalen Bildungsausschüsse und sonstigen Interessenten sein alljährliches Winterprogramm. Die Maßnahme und Waise dieser Verordnungen geben den Bildungsausschüssen, Gewerkschaftskartellen und sozialdemokratischen Vereinen seit Jahren eine Grundlage für die örtliche Bildungsarbeit.

In der Einleitung des diesjährigen Winterprogramms wird darauf aufmerksam gemacht, daß der bevorstehende Winter der letzte vor den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen ist; da die Bildungsarbeit nicht außerhalb der politischen Kämpfe und Befreiungen der Arbeiterklasse liegt, sondern sie zu fördern und innerlich zu vertiefen hat, muß bei den Vorbereitungen der kommenden Wintermonate darauf Rücksicht genommen werden. Die belehrenden Veranstaltungen, besonders Kurse, die in ihrer Wirkung den grundsätzlichen Auseinandersetzungen des bevorstehenden Wahlkampfes zugute kommen, sind in den Vordergrund zu rücken, die künstlerischen Unternehmungen können dagegen in diesem Winter zurücktreten. Die Anregungen des Winterprogramms und besonders die Dispositionen der Wanderversammlungen des Bildungsausschusses tragen dieser Sachlage Rechnung.

Bei den wissenschaftlichen Wanderversammlungen des Bildungsausschusses ist eine Neuerung organisatorischer Art getroffen worden. In Zukunft müssen die Bildungsausschüsse, die den Erlaß des Honorars beantragen, dafür die Verantwortung ihrer Bezirks- oder Landesorganisation einbinden. Auf den besonderen Wunsch der Gewerkschaften des Zentralbildungsausschusses machen wir die Bildungsausschüsse hierauf ausdrücklich aufmerksam; die Einzelheiten dieser Neuregelung sind aus dem Winterprogramm zu entnehmen, sie gelten auch für diejenigen Bildungsausschüsse, die für den kommenden Winter bereits Honorarpreise für Kurse bei der letzten Versammlung angemeldet haben.

Burg, 30. Juni. (Eine wichtige Frage) scheint für Burg erledigt zu sein. Der Kreisrat für Gerichtswesen hat in seiner Sitzung vom 2. Juni beschlossen, daß in Burg ein Kreis-Kronenhaus errichtet werden soll. Der Vertrag, den die Stadtgemeinde Burg mit dem Kreis abgeschlossen hat und der die Grundlage des Reichsgerichts bildet, ist demnach erledigt.

Für den Fall, daß der Kreis Gerichtswesen 1 in der Stadt Burg ein Kreis-Kronenhaus errichtet, ist die Stadtgemeinde Burg verpflichtet, den hierzu erforderlichen Grund und Boden bis zur Größe von 15 Morgen und das gesamte Mobiliar und Inventar:

programm brachte Werke von W. Decker, Rob. Schumann, Gustav Mahler usw., Gesangs-Kompositionen, die in Männerchören eine Rolle spielen, weil sie in ihren Kompositionen noch den Ton des vollständigen Liedes treffen, der ja vielen neuen Autoren abhanden gekommen ist. Die Musik des Quartetts liegt zunächst in einem schon abgedruckten Vortrag. Nichts Auffälliges beim „Herrensingen“ im Gefühl, doch auch nichts Neues bei der unterirdischen Fabel der Lieder. Die Solostimmen wurden mit gutem Nachdruck hervorgehoben, während die Begleitstimmen in der entsprechenden Weise zurücktraten. Der künstlerische Erfolg war derselbe wie in den Vorjahren und daher kann den besten Beweisen, daß der Leiter des Quartetts, Quirend von beherrschender Stimme und geschmackvoller Dirigent ist. Auch der Vortrag des musikalischen Humors ist das Quartett zu danken.

Sommer-Konzerte des städtischen Orchesters.

Magdeburg, 29. Juni 1910.

Das städtische Orchester brachte heute wieder eine Reihe neuer, das heißt in dieser Saison noch nicht gespielter Kompositionen, so Rossinis Ouvertüre zur „Johannischen Oper“, eine Phantasie aus Mozarts „Entführung aus dem Serail“ usw. Ich hörte nur vom zweiten Teile des Programms an, dessen erste Nummer Goldmarcks Ouvertüre „In Italien“ war. Goldmarck empfiehlt hier „sein italienisch“, d. h. er kopiert das Italiensche in seinen Neuschöpfungen so streng, daß ein oberflächlicher oder nichtkundiger Hörer glauben wird, er höre einen italienischen orchestralen Komponisten. „Italien“ ist schon sehr häufig der Vorwurf für anerkannte und erfolgreiche Musiker gewesen und hat manchmal schmerzhaft schillern müssen, wenn ein andersvölkischer Pariser seine Eigenart unter dem Preussenglas vermeintlichen Könnens vergrößerte und verzerrte. Goldmarck ist aber in seiner Ouvertüre mit fast photographischer Treue vorgegangen und hat nur verändert oder verbessert, was notwendig ist. Bruno machte ein Glanzstück aus der Ouvertüre. Sehr schön und treffend illustrierte er auch das Vorspiel zum fünften Akte der „Verjüngten Waise“, Kantendeleins Lied, von Jölnner, war eine sehr empfindsame, fast nervöse Komposition, die der sorgfältigsten Hand eines Dirigenten bedarf, wenn seine zarten Schönheiten und sein Gefühlsrechtum glücklich gehoben werden sollen. Neu war ferner noch Komzals Grotte „Die Lautenschlägerin“, eine Nipposache von leidlichem Geschmack.

Rossisches Solo-Quartett.

Magdeburg, 29. Juni 1910.

Das „weltberühmte allseitig beliebte“ Rossische Soloquartett begann heute mit einer kleinen Zahl von Gesangskonzerten, die es im Krüppelpalast zu geben gedenkt. Auf mich wirkte die „weltberühmte“ Klame, die das Quartett auf seinen Programmen stehen hat, nicht so sehr und überzeugend, wie sie auf manche „Sangesbruder“ gewirkt haben mag, aus denen das heutige Publikum größtenteils besteht. Denn ich kenne das Rossische Quartett schon seit verschiedenen Jahren und in ebenso vielen Zusammenfassungen. Es erweist sich guter Durchschnittsleistungen. Aber sein Stimmaterial ist in diesem Jahre nur Durchschnitt. Sein Tenor ist Gottfried Birkenloven, der in der Tonfärbung wesentlich über den andern Stimmen steht, aber stark zremolt und der Ton auch flackern läßt. Daß eine

Stimme mit der Zahl der Jahre nicht zunimmt, sondern sich schmälert und Zeitigkeit verliert, beweist die Leistung des Leiters. Die übrigen Stimmen treten im ganzen an Bedeutung zurück, so daß man die „Weltberühmtheit“ des köstlichen Quartetts nicht wörtlich nehmen darf. Die Wahl der Lieder in diesem Künstlerkonzert beschränkte sich auf den üblichen Gesangsvorrat. Man hörte Lieder, die in allen unsern musikalischen Vereinen gesungen — sind und von denen man sich nun endlich beginnt loszumachen. Die Literatur schreitet, dank Apoll, fort, was auch selbst von den Trägern unserer wahreren Musik wird. Wer glaubt heute noch daran, daß des schwächste „Lied der deutsche Volk“ von Julius Otto noch irgendwelchen Eindruck hervorrufen könnte. Wir wollen fernere Sachen, die auch zarte Ohren haben können, und möchten ernstlich nicht benachteiligen, der da in seinen geschwungenen melodischen Linien steht: „Gönne mir den Frühlingstraum!“ Er mag ihn behalten, zumal die Jahreszeiten schon vorangeschritten sind. Den Schluß bildete nach dem „Fog am Meer“ Volpops überzuckerter „Gute Nacht“. Ich hätte sie nicht mehr, da ich hatte Anstufung noch auf einen andern Knäuel, deren ich mich dankbar erinnerte.

Deutsches Männer-Doppelquartett.

Magdeburg, 29. Juni 1910.

Das Deutsche Männer-Doppelquartett unter Leitung des Opernsängers Luipold gibt schon seit einer kleinen Reihe von Jahren mit unserm städtischen Orchester ein oder zwei Konzerte im Sommer, welche die Aufmerksamkeit unserer besten Musikfreunde gefunden haben. Die Leistungen waren nicht nur hörensicher, sondern gut, und wer den Mangel an männlich ausgeprägten Männerquartetten in Magdeburg empfunden hatte, der höre sich gern die Magdeburger Sänger an. Bedenken sie doch neben allgemeiner, anerkennenswerter Kunst noch etwas recht Hörensicheres mit, das war ihre jüdische Auffassung vom Gesang überhaupt. Ganz abgesehen von dem Rahmen, den das städtische Orchester ihren Programmnummern gab. In diesem Jahre hatten sie den Ort ihrer Tätigkeit gewechselt und saßen im Dorfkonzert neben dem Musikkorps der Wier. Die Leistungen dieser Musikertruppe möchte ich nur streifen. Sie erreichen natürlich nicht die Höhe des städtischen Orchesters. Es wird recht gewöhnlich gespielt, und man merkte ihrem augenblicklichen Leiter, dem Körpersührer Hofffeld, an, daß er das Ziel im Auge behielt, auch für die größten Werke unter der mangelhaften Militär-

Kleines Feuilleton.

Christine Seibel. Im Alter von 63 Jahren ist am 27. Juni die Witwe des Dichters Friedrich Seibel gestorben. Zeit mehr als 20 Jahren hatte er die Witwe Friedrich Seibels von der künstlerischen Tätigkeit zurückgezogen. Er hatte nur noch der Erinnerung an ihren Namen. Die Witwe war einmal eine große Schauspielerin, eine der Säulen des alten Burgtheaters, die berühmte Tochter des Seibelschen Dramatikers. Christine Seibel war unglücklich verheiratet gewesen. Sie hat ihren Mann mit dem Namen im Grunde geliebt. Im Jahre 1870 hat sie mit dem Dichter Friedrich Seibel eine Ehe geschlossen. Sie erzielte bei Friedrich Seibel den Erfolg und ließ sich das Herz des Dichters, wie dem sie ihm im Mai 1876 vermählte. Bei allen dramatischen Erfolgen hat Christine Seibel ihrem Mann an der Seite. Sie hat Friedrich Seibel um 47 Jahre überlebt. —

Ein Riesenammot. Aus München wird berichtet: In einem Weinberg bei Isoboden wurde das vollständige, zur erbauten Größe eines Riesen gefunden. Die Länge des Tieres beträgt nahezu 5 Meter, die Höhe nicht ganz 3 Meter. Die beiden Stößgähne haben eine Länge von 2,10 und 2,30 Meter. Das Skelett soll im Naturhistorischen Museum zu München aufbewahrt werden. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 151.

Magdeburg, Freitag den 1. Juli 1910.

21. Jahrgang.

Fürstliche Kaufleute.

Wenn der deutsche Kaiser auf Reisen geht, ein Lustschiff besichtigt, Parade abhält oder Nordseefahrten veranstaltet, stets ist er in Gesellschaft eines Kaiseroffiziers von stattlicher Größe, dessen Brust mit Beweisen hoher und höchster Huld geziert ist. Dieser Offizier, der stets den Kaiser begleitet und zu dessen vertrautesten Ratgebern gehört, ja sogar schon vielfach als Reichskanzlerkandidat genannt wurde, ist der Fürst zu Fürstenberg-Donauerschillingen, Ritterguts- und Brauereibesitzer, österreichischer Staatsbürger und Offizier à la suite der deutschen Armee. Außer diesen Eigenschaften besitzt der Fürst zu Fürstenberg noch den Vorzug, der reichste Mann im Deutschen Reich zu sein. Eingeweihte Kreise schätzen sein Vermögen auf 400 Millionen Mark, eine Summe, die das Vermögen aller andern deutschen Großgrundbesitzer und Industriellen bei weitem übertrifft. Gehört ihm doch neben einer der größten deutschen Brauereien ein großer Teil des Großherzogtums Baden!

Aber der Fürst zu Fürstenberg ist nicht bloß Großbrauer und Großlandwirt. Weit rentabler sind seine Millionen in der deutschen Industrieankaufsphäre angelegt. Denn Fürst Fürstenberg ist ebenso wie sein Namensvetter, der Geschäftsinhaber Fürstenberg von der Berliner Handelsgesellschaft (der übrigens mit dem Fürsten nur den Namen gemeinsam hat), ein kaufmännisch denkender und rechnender Mann, wenn er auch von den Finanziers der alten Schule gelegentlich einmal als „Finanzdilettant“ bezeichnet wurde. Dieser Ausdruck soll sogar in Gegenwart des Kaisers, der die kaufmännischen Fähigkeiten seines fürstlichen Freundes sehr schätzte, gefallen sein.

Da nun ein Fürst in Preußen bis jetzt noch nicht selbst zur Börse zu gehen pflegt, um dort in Wertpapieren zu handeln, so hat Fürstenberg zur Verwaltung und Verzinzung seines riesigen Vermögens mit einem andern Großkapitalisten, dem Fürsten Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen, zwei Bankinstitute begründet, die sich an industriellen Unternehmungen, Spekulationen und ähnlichen kaufmännischen Geschäften beteiligen. Diese beiden Institute sind die Handelsvereinerinigung und die Deutsche Palästina-Bank, beides Unternehmungen, die man in Wienkreisläufen als den „Fürstentum“

papierbestandes nicht gemacht. Man weiß indes ganz genau, wo beide Gesellschaften beteiligt sind: Es sind dies zunächst zahlreiche Berliner Unternehmungen, in die der Fürstentrust durch die Berliner Bankfirma Karl Neuberger hineingekommen ist, so unter andern die Berliner Donau- und Bus-Gesellschaft, die Niederlausitzer Kohlenwerke, das Passagelaufhaus. Im Zusammenhang damit steht eine Beteiligung des Fürstentrusts bei dem Warenhaus Wolff Wertheim in Berlin. Eine wichtige Beteiligung ist ferner bei den Firmen Bockwau u. Knauer und Berliner Terrain- und Baugesellschaft zu konstatieren, wodurch dem Truste große Terraingewinne zustießen. Hierdurch ist er auch Teilhaber einer ganzen Reihe von Berliner Bauten, wie Eplandau, Fürstentum, Excelsior usw. geworden.

Aber damit begnügt sich der Fürstentrust noch lange nicht: Er partizipiert auch an den Erträgen der deutschen Seeschiffahrt. Fürst Hohenlohe, der eine Teilhaber des Fürstentrusts, ist nebenbei noch an den Hohenlohe-Werken beteiligt, die ihm jährlich eine Rente von 3 Millionen Mark abwerfen; er steht also dem Fürsten Fürstenberg in seinen Einkünften nur unwesentlich nach.

Der Fürst Fürstenberg hat aber als deutscher Nabob einen mächtigen Einfluß auf das deutsche Wirtschaftsleben im allgemeinen und auf die Berliner Spekulation in ihrer ganzen Vielseitigkeit im besonderen. Dabei hat dieser unternehmende Gewerbetreibende, Kaufmann und Industrielle jederzeit das Ohr des Kaisers, was wiederum für die Allgemeinheit, für die wirtschaftliche und politische Konstellation, für die Gestaltung der kleinen und großen Tagesgeschäfte von großer Bedeutung ist.

Das fürstliche Großkapital im 20. Jahrhundert: das wäre ein Thema für eine politische und wirtschaftliche Studie von großer kulturgeschichtlicher Bedeutung. Die dabei getroffenen Feststellungen würden Licht verbreiten über viele Vorgänge, die jetzt im Dunkel liegen.

Provinz und Umgebung.

Sozialdemokratischer Verein des Wahlkreises Salzwedel-Gardeloven.

Unsre diesjährige Generalversammlung berufen wir hierdurch zu Sonntag den 10. Juli, vormittags

fragen endgültig mit einfacher Mehrheit. Die Generalversammlung wählt selbst ihre Bureau, prüft die Mandate und setzt die Geschäfts- und Tagesordnung fest. Die Generalversammlung ist die oberste Instanz des Vereins. Ihre Beschlüsse sind bindend für die Ortsgruppen, für alle Mitglieder und Funktionäre des Vereins, sie dürfen jedoch nicht im Widerspruch mit den Beschlüssen des Parteitags und des Bezirkstags stehen.

Anträge zur Generalversammlung müssen spätestens 14 Tage vor ihrem Stattfinden dem Vorstand mitgeteilt und von diesem in der „Volksstimme“ bekanntgegeben werden.

Anträge auf Statutenänderungen müssen mindestens 4 Wochen vor der Generalversammlung beim Vorstand eingereicht werden, der sie sofort in der „Volksstimme“ zu veröffentlichen hat.

Entwurf Salzwedel: Dem § 7 des Statuts ist folgende Fassung zu geben: Der Verein hält jährlich zwei Generalversammlungen ab. Davon eine vor dem Parteitag, die zweite im Winter. Außerordentliche Generalversammlungen müssen vom Vorstand auf schriftlichen Antrag von mindestens 30 Prozent der Mitglieder einberufen werden. Die Generalversammlungen des Vereins liegen sich usw. (wie bisher).

Salzwedel, den 29. Juni 1910.

Mit sozialdemokratischem Parteigruß

Der Vorstand.

J. A. Hermann Scheibner,
Schäferstieg 8a.

Salz, 30. Juni. (Die Konsumvereinsbewegung) ist für die Arbeiter von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Leider haben noch viel zu wenig Arbeiter das erkannt. Um mehr Verständnis für die Bewegung zu wecken, wird für die werktätige Bevölkerung von Salz und Bitterfeld am 3. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthof zur Eiche in Salz eine öffentliche Versammlung abgehalten. Die münderbemittelte Bevölkerung muß sich klar werden, daß durch den Zukunftsplan zu Konsumvereinsvereinen die enorme Verwertung aller Lebensmittel zum Teil ausgeglichen werden kann. Zu wünschen ist, daß die Arbeiter in großer Anzahl in die Versammlung kommen, um dadurch mit Hand anzulegen an den Ausbau des Genossenschaftswesens.

Afen, 30. Juni. (Unter den Landarbeitern) unserer nächsten Umgebung wird jetzt mit vielem Fleiß von den großen Grundbesitzern für den „Nationalen Arbeiterverein“ agitiert, um die Arbeiter diesem zuzuführen. Genauso werden die Mitglieder der Arbeitervereine sowie die Schutzingen mit Angehörigen vom Köpflererbund bedacht. Genossen, dem Lande wir auf keinen Fall gleichgültig zu sein. Bei der Notwendigkeit in Meppen ist man wieder auch über die verhassten Horden bezogen. Nennenswert ist es, daß wir unsere Landbevölkerung mehr ins Leben rufen. Heute schon müssen wir erkennen, daß von den Horden, daß der „National Arbeiterverein“ in den Kreisen nicht hienaus kann, wohl aber der Landarbeiterverband, der auf ihrer gewerkschaftlichen Grundlage steht. Am Sonntag ist Betriebsvereinsversammlung, diese wird sich mit dem zu gründenden Rat und mit der Landarbeiterfrage beschäftigen.

3. Albertus Magnus, bewährte und approbierte sympathetische und natürliche ägyptische Geheimnisse für Mensch und Vieh. 4 Teile in einen Band gebunden und versiegelt! Alle drei Bücher kosten „nur“ 11 Mark 50 Pf. Wenn Seiten später begegnen wir einer Anleitung zum Prophezeien aus Sand, Auge, Mund, Nase usw. nebst Glückstabellen, Sterndeuterkunst, Glücks- und Unglückstagen. Gleich darunter sind astrologische Wahrsagerarten mit Sternsymbolen und Zauberzeichen angepriesen.

Auch eine magische Anleitung, das Glück in der Liebe und im Spiel nach Wunsch zu lenken, bietet Herr Reichel den Veteranen. Ein Buch um 3 Mk. 20 Pf., betitelt „Wie ge-

Stadtverordnetenwahl in Frankfurt a. M. Zu den elf eingemeindeten Ortsteilen, durch deren am 1. April d. J. erfolgten Anschließung an Frankfurt die Einwohnerzahl der ehemals freien Reichsstadt auf etwa 420 000 und ihr Flächeninhalt auf 13 1/2 Hektar gestiegen ist, fanden am Dienstag Stadterverordnetenwahl statt. Es waren sieben Stadterverordnete zu wählen, das Wahlrecht ist direkt und geheim wie bei der Reichstagswahl, jedoch ist nur wahlberechtigt, wer 1200 Mark Einkommen oder ein Haus hat. Früher haben alle elf Orte nach der Kassauischen Dreiklassenordnung mit öffentlicher Stimmabgabe gewählt. Kandidaten waren aufgestellt von der Sozialdemokratie, dem Zentrum, den Nationalliberalen und vereinigten Liberalen, die mit den Bezirksvereinen zusammengingen. Der Wahlkampf war ein überaus heftiger. Von den sieben Mandaten sind vier für die Sozialdemokratie erhoben worden, in drei Bezirken stehen Sozialdemokraten am freizimm in Stichwahl. Die Sozialdemokratie hat 3293 Stimmen.

hängenden Programms für die lokale Bildungsarbeit. Diejenigen Bildungswissenschaftler, die das Winterprogramm bis Ende dieser Woche nicht erhalten, sind bei der Geschäftsstelle des Zentralbildungsausschusses (Geinrich Schulz, Berlin SW 63, Lindenstraße 3) nach, nicht oder mit unzureichender Adresse gemeldet. Sie werden ersucht, die Anmeldung sofort zu bewirken, damit ihnen in Zukunft die Veröffentlichungen des Zentralbildungsausschusses regelmäßig zufließen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lehrerbewegungen im Böttchergewerbe. Die bei der Verhandlung zu den beschäftigten Gehältern haben den schon um ein Jahr verminderten Tarif gekündigt und einen neu verarbeiteten einigereicht. Die Jugendbewegung, die darauf bei den Verhandlungen mit

Italienische Briefe.

Signora Carolina.

Die Wirtin der „Due Colombi“ (Zwei Tauben) in einem Marktort bei Padua, den ich lieber nicht nennen möchte, werde ich in meinem Leben nie vergessen können.

Warum ich den Namen des Restes nicht sagen will? Ich habe in dieser Beziehung betrübende Erfahrungen gemacht. Vor langer Zeit hatte ich einmal im tiefsten Schwarzwald ein verborgenes Dorf mit einem gänzlich unentdeckten, feinen kleinen Wirtschaftshaus aufgefunden. In der Torheit meines Herzens schrieb ich ein begeistertes Heulit über den Fund. Als ich nach einem Jahre wiederzukommen wollte, erhielt ich von dem Wirt in dem verborgenen Dorf eine freundliche Postkarte: „Wir bedauern, es ist alles besetzt.“

Man wird also meine Diskretion begreifen. Denn auch in Italien gibt es fahrende Scholaren genug und dergleichen Zeitungsmenschen und verirrte Künstlerseelen, die auf solche schöne Gelegenheiten fürzen würden, wie Habichte auf ihre Beute.

Aber von Signora Carolina kann ich desto mehr erzählen.

Sie hatte einen kleinen, fetten Mann, der immer auf dem Hofe herumhinkte, Weinfässer oder Flaschen purz. böse Blicke um sich warf und sich entweder eine Hüfte hielt oder stehend nach dem Beine fuhr, wo ihn die Gicht plagte. Seine Frau war in allen Dingen das ausgeglichene Gegenteil. Groß, mit einem edeln Kopf auf dem wohlangelegten Nacken, als ob sie aus der Familie der Venus von Milo stammte, herrschte sie mit strahlenden Augen und einem leise lächelnden Mund im ganzen Hause schon durch ihre bloße Gegenwart. Sie hatte ihrem Signore Peppo schon acht Kinder geschenkt, alle mit großen, braunen, weitblickenden Augen, und sah immer noch aus wie eine ganz junge Frau. In der Küche waltete und schaltete sie wie eine verkleidete Königin; in der Wirtschaft wie eine Hebe, und wenn es unter den Männern einen Wortwechsel gab, der dem Mobiliar der Wirtschafte gefährlich zu werden drohte, so wichen die Streitenden ohne Widerstand der sanfteren Gewalt der Signora Carolina, verschwanden distret und setzten ihre Auseinandersetzungen auf der Straße fort, wo mehr Platz für solche Dinge war.

Es wäre zuviel gesagt, wenn ich behaupten wollte, Signora Carolina hätte mich ins Herz geschlossen. Dazu war sie zu sehr eine Donna Brava, eine wohlgeitete Frau und trotz ihrer Schönheit konnte ihr nicht einmal der Barbier mit der spitzen Nase, den großen Wangen am Kinn und den zwinernden Augen etwas nachsagen. Wenn sie einmal an seiner Bude an der Ecke des Kori vorüberging, so grüßte sie diese böse Spötter, der jeder Menschen zum Ergötzen seiner Kunden eine Priße Pfeffer nachtrugte, jedesmal mit demütigter Höflichkeit. Und Signora Carolina ging an diesem hüflichen Körper des Ortes vorüber und nicht ebenso freundlich und höflichvoll mit ihrem hohen Haupte, wie wenn sie andre, bessere Menschen begrüßte. Sie herrschte in dem kleinen Orte, wie in ihrem Hause, ohne es zu merken. Die Frauen fragten sie in allen ihren Ehesorgen um ihren Rat und seine war eiferfüchtig auf sie, obwohl die Männer als ein wenig verlobt in sie schienen, aber nur aus reservierter Entfernung. Selbst der alte Pfarrer mit seinem weißen Haar und seinen blühenden schwarzen Neuglein spielte viel häufiger Bocca im Garten der „Due Colombi“, als dies bei seinem Stand und seinem Alter erklärlich war.

So ging etwas wie Sonnenschein von Signora Carolina aus. Alles an ihr war klar, nur das eine nicht, wie sie den Signore Bruno hatte heiraten können. Da aber die meisten Ehen Probleme sind, so veruchte ich es gar nicht, hinter dieses Rätsel zu kommen, sondern ließ mir zwei Wochen lang das Regenwetter, das mich auf der Reise nun doch einmal überfallen hatte, durch Signora Carolinas Nähe in Sonnenschein verwandeln. Sie suchte mir die schönsten Trauben aus, von denen sie noch viele Zentner, fast wie frisch, vom vorigen Herbst auf dem Zweiger hängen hatte, briet mir saftige kleine Kammstoteletten und wußte dazu einen bitteren Kressensalat zu bereiten, der auf der Welt seinesgleichen sucht. Abends machte sie mir, damit ich mich nicht erkaltete, Feuer ins Bett, was ganz wörtlich aufzufassen ist. Denn da wird in einem ins Bett gehobenen Holzgerüst, welches das obere Leintuch, die Bettdecke und das große Kissen in die Höhe hebt, so daß eine große Luftkammer abgeschlossen ist, eine große Eisenpfanne voll glühender Kohlen gesetzt, aus der die Wärme auch in die kleinsten Ecken des nächtlichen Lagers zieht. Das heißt man: „Feuer ins Bett legen“. In einem dergleichen durchwärmten

Gehschläft es sich, wenn draußen der kalte Regen häßlich, wie einem Paradies.

Die Italiener sind nämlich bei wärmebedürftiger in ihrem warmen Land, als wir diesseits der Alpen wohnenden Völker. Wenn im Frühling die Fremden sich in kalten Kleidern in den Straßen Italiens umhergehen, so sind die Italiener trotz des Zennenscheins vom ärmlichen Bettler bis zu den in farbigen Uniformen unbehilflichen Offizieren in große Wärme gewöhnt, deren eine Gede sie malerisch über die Schulter schlingen, genau wie die alten Römer ihre Toga. Nur Menschen mit einem so harten Wärmebedürfnis konnten auch so leicht erwidern und doch vollendet zweckmäßig erfinden, wie die „Casseroles“, die offene Feuerpfanne für das Bett.

Wir häufig bedachten Nordländer mit den warmen Pfannen, es könne etwas passieren, lämen gar nicht auf den Gedanken, offenes Feuer und Bett in so nahe Verbindung zu bringen. In Italien aber ist dies gänzlich ungeschicklich. Die Leute auf dem Lande verheben sich noch darauf, mit Feuer umzugehen, eine Kunst, welche der Kultur mensch der Erde längst erloschen hat. Er hat das nicht mehr nötig. Die Wärme wird ihm geliefert durch Ofen, Mören, Kaminherdungen, kurz in wohlbeübeter Form. So bedient er die ganze Art und Weise mit dem gewaltigen Element der Natur und nur der Waldarbeiter, der mit großen Mengen von Feuermaterial arbeitet, oder der Proletarierfrau, die aus zusammengelesenen Stücken Holz noch Glut herausheben muß, wissen, wie man dem Feuer zu schmeicheln und wie man es zu bändigen hat, wie es etwas genau so verändertliches, Bedeutsames, bald himmelhoch lauthallendes, bald zu Tode Verübtes ist, wie sein Gegenstück unter den Elementen, das Wasser.

Und Signora Carolina weiß das auch. Sie versteht es, mit ihren langen, schönen Fingern eine so zarte Fischenzucht über das Kohlenbett zum Wärmen der Hände zu treiben, daß die Glut funderlang anhält, ohne zu verlöschen. Sie läßt in einigen Sekunden aus den verzimmenden Funken in dem Kamin in der Küche ein Feuer aufblühen, als gälte es, ein ganzes Raub am Spieß zu braten. Und wenn sie gar am kleinen Herde steht, der nur vier Feuerlöcher mit einfachen Fußstegen hat, grenzt ihre Beherrschung des Feuers an Virtuose. Wie

Wider die Angst.

Was die Menschen fürchten, hat sich im Laufe der Zeiten verschoben. Früher ängstigten sie sich vor Blitz und Donner, vor dem Sturm, der durch die Wälder braust, vor Finsternis und Nebelstreifen. Die Natur mit ihren elementaren Vorgängen und geheimnisvollen Erscheinungen war ihnen unheimlich, weil sie noch nicht mit ihr vertraut waren. Alles machte auf sie den Eindruck furchtbarer Ereignisse und Mächte, vor denen sie im Gefühl ihrer Ohnmacht erzitterten. Oder sie fürchteten sich vor Ueberfällen von Menschen und Tieren, weil sie sich schutzlos fühlten.

Je mehr man die Erkenntnis des Unheimlichen harmlos, das Unbegreifliche verständlich, das Fremdartige vertraut machte und das Elementare der Natur sich zu Diensten unterwarf, um so mehr mußten die Anlässe zu der Furcht zusammensinken.

Aber obwohl wir in der Aufklärung der Erscheinungen und in der Unterwerfung der Naturkräfte Ungeheures erreicht haben, macht es doch den Eindruck, als ob die Furcht unter uns nicht geschwunden, sondern gewachsen sei. Wenigstens nehmen wir alle an, daß die Furchtslosigkeit in den heroischen Zeitaltern stärker und allgemeiner verbreitet war. Das mag mit daran liegen, daß dieselbe Erkenntnis uns den Blick für Gefahren geöffnet hat, die wohl immer bestanden, aber dem Bewußtsein verborgen waren — ich will nur die Bazillen nennen —, aber die wirkliche Ursache der wachsenden Furchtsamkeit kann das unmöglich sein. Denn die kolossale Sicherung des Lebens gegen früher bleibt bestehen und jede neu entdeckte Gefahr wird nur ein Anlaß, diese Sicherung zu erhöhen.

Wir finden darin vielmehr nur die Bestätigung dafür, daß die Furcht und die Furchtslosigkeit überhaupt nicht von äußeren Umständen, sondern nur von der innern Verfassung des Menschen abhängt. Der ist doch nicht etwa furchtlos, der keinen Anlaß hat, sich zu fürchten, sondern nur der ist es, dem nichts furchtbar werden kann. Wir können also die Furcht nicht dadurch überwinden, daß wir Not und Schmerz aufheben, da die Furchtsamkeit nicht immer ein persönlicher Eindruck ist, sondern nur dadurch, daß wir die Furchtsamkeit weglassen. Man kann im Gegenteil vermuten, daß das Wachsen der Furcht eine notwendige Folge der Verringerung der Gefahren ist, weil infolgedessen der Mut der Menschen weniger in Anspruch genommen, geübt und gestärkt wird. Vielleicht steht die Furcht im umgekehrten Verhältnis zur Größe und Menge der Gefahren, die wir erleben, und vielleicht ist das heroische Zeitalter an der Zivilisation zugrunde gegangen.

Wie überwinden wir aber das Uebel, wenn es von außen nur angeregt wird, dagegen von innen entsteht? In vielen Fällen ist die Angsthysterie eine rein körperliche Sache. Die Frage der Gesundheit. Denn die Nervosität verbreitet ein Zittern durch das innere Leben, so daß es die geringsten Anlässe in Aufruhr und Angst bringen können. Sie erfüllt den Menschen mit einer ganz allgemeinen Furcht vor dem Leben, vor den Folgen und Ausgängen unseres Handelns und läßt die Phantasie alle Vorgänge mit einem wilden Heere von Möglichkeiten umschwärmen.

Wenn wir von solchen Geistesjüngern gequält werden, können wir immer auf eine tiefe nervöse Depression schließen, die zunächst geheilt werden muß. Es ist gut, das zu wissen, nicht nur um den Warnungszweck daraus zu vernehmen, sondern auch um die Furchtsgebilde nicht zu tragisch zu nehmen und ihnen keinen Einfluß auf unser Verhalten zu gestatten. Wie wir uns oft während eines entsetzlichen Traumes sagen: Es ist ja nur ein Traum, so lassen wir uns hier beruhigen: Es sind ja bloß die Nerven. Damit treiben wir die Geistesjüngler aus dem innersten Eise des Bewußtseins an die Oberfläche und befreien uns damit von der Furcht im tiefsten Grunde unseres Wesens.

Furchtslosigkeit ist also Widerstandskraft des Geistes. Wollen wir also die Furcht überwinden, so müssen wir alles vermeiden, was unsere Widerstandsfähigkeit schwächt und alles pflegen, was sie stärkt.

Geschwächt wird sie nun zweifellos zunächst durch körperliches Leiden, und zwar in dem Maße, als es uns geistig in Mitleidenschaft zieht. Deshalb disponiert jede nervöse Abspannung ohne weiteres zur Furcht. Starknervige, elastische Menschen werden immer tapfer sein, weil alle furchtbaren Eindrücke an ihnen abprallen. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß in dem Zeitalter der Ueberanstrengung die Furchtsamkeit überhandnehmen muß. Hüten wir uns also vor allem Uebermaß, stärken und schonen wir uns, sorgen wir für Gesundheit und Kraft des Körpers, wenn wir die Furcht überwinden wollen.

Widertens ebenso wird aber unsere geistige Widerstandsfähigkeit herabgesetzt, wenn wir sie nicht üben, also durch Schwächlichkeit des persönlichen Lebens. Wenn man überall widerstandlos jedem Steige nachgibt, jeden Eindruck in sich ausschwingen läßt, wenn man den Erscheinungen gegenüber keine innere Zurückhaltung kennt, nicht gelassen bleibt, und seine Unabhängigkeit nicht wahrhaft, wenn man sein Urteil nicht ausüben, Launen nicht widerstehen, Anregungen und Triebe nicht abweisen kann, dann darf man sich nicht wundern, wenn man von jedem furchtbaren Eindruck ohne weiteres überrumpelt wird.

Wer also von Furcht frei werden will, der übe seine Widerstandskraft allgemein, auf allen Gebieten des Lebens. Wer den Versuchungen gegenüber ohnmächtig ist, vom Enthusiasmus angezogen und mit fortgerissen wird, von Menschen und Verhältnissen sich treiben läßt, der wird sich auch allen Schrecken unterwerfen. Denn Furcht ist Passivität, Befangenheit, innerliches Erliegen. Mut aber ist Unbefangenheit, Unabhängigkeit, Befähigkeit. In dem Maße, als wir persönlich selbständig werden, werden wir furchtlos, weil damit unsere Widerstandsfähigkeit nach allen Richtungen wächst.

Innere Selbständigkeit aber ist Freiheit, auch von Furcht.

Dr. J. Müller.

(Diese Ausführungen, die sich auf den Menschen im allgemeinen beziehen, finden ihre treffendste Anwendung und Illustration, wenn man sie von dem besondern Gesichtspunkt der sozialistischen Weltanschauung aus betrachtet. Die Befreiung von der Furcht als Sache der Volksgesundheit und Hygiene ist nur eine der vornehmsten Stadien der sozialistischen Gegenwartsarbeit. Die Befreiung von der Furcht als Begleiterscheinung und Folge innerer Unselbständigkeit aber kann immer nur das Werk des Einzelmenschen sein. (Red.)

Vermischte Nachrichten.

* Was Fliegen kostet. Ein Farmanzweibchen kostet mit voller Nahrung, auch mit dem Gnommotor, heute 22 400 Mark. Aber dazu treten noch erhebliche Nebenausgaben. Der neue Jünger der Flugkunst, der in Mourmelon seine Maschine baut, muß zunächst einige richtige Flüge anfertigen lassen, um den Apparat zu transportieren. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein solcher Zweifelder von Nügel zu Nügel eine Länge von nahezu 40 Fuß hat, so wird begreiflich, daß die eigens hergestellten Stiele, die sehr sorgfältig gearbeitet sein muß, nicht billig zu haben sind. In der Tat kostet sie auch nahezu 1000 Mark. Dazu kommt der Transport in die Heimat. Von Mourmelon nach England würde man dafür gegen 500 Mark anlegen müssen. Ein Eindecker ist billiger. Der Victoria-Eindecker mit dem dreizylindrigen Anzani-Motor — der Typ der Maschine, mit der Blériot zuerst den Kanal überflog — kostet heute nur 9600 Mark. Diese Eindecker sind vorrätig und können sofort abgeliefert werden. Nun kommt das Legegeld, das der Schüler bezahlen muß. Es besteht in der Hauptsache aus den oft sehr langen Rechnungen, die für Beschädigungen durch ungeheure Abstiege auflaufen. Wie hoch aber die Reparaturkosten für Beschädigungen der Maschine während der Lehrzeit sich belaufen, das hängt von dem Talent und der Geschicklichkeit des Fliegerlehrlings ab. Nicht jeder ungeübte Abstieg kostet gleich ein Vermögen; jedenfalls erklärt Graham White, daß man einen Aeroplane durch eine ungeübte Landung sehr schlimm beschädigen kann, während die Reparaturkosten „dann doch nur 2000 Mark betragen“. Wenn der Käufer einer Maschine seine Probefahrt in dem Aerodrom absolviert hat und nun daheim auf eigene Faust die Flüge erobern will, dann wird er sich zunächst nach einem geeigneten Feld umsehen müssen, das etwa 200 Meter lang sein muß, denn einen so langen Anlauf braucht er, um den Apparat den nötigen Schwung zu verleihen, sich in die Lüfte zu erheben. Mit der wachsenden Erfahrung wird die nötige Anlaufsstrecke feiner. Aber mit dem Felde sind die Kosten noch nicht erledigt. Ein Schuppen muß gebaut werden, in dem die Flugmaschine bewahrt werden kann. Man kann eine solche Veropfanggarage schon für 2000 Mark haben. Dazu gehört aber auch eine kleine Reparaturwerkstatt, und damit wachsen die Kosten wiederum um mindestens 1000 Mark. Der Anfänger, der keine technischen Kenntnisse oder Erfahrungen besitzt, wird auch nicht auf den Dienst eines Mechanikers verzichten können, denn er ein Gehalt von 200 bis 400 Mark ausgeben muß. Der Flug selbst ist nach dem Urteil begeisterter Flieger verhältnismäßig billig. Graham White braucht in einer Stunde etwa 4 Gallonen Petroleum, die einen Wert von etwa 4,70 Mark bedeuten. Teurer ist das besonders seine Del, das der Motor verzehrt; er verschlingt in der Stunde eine Gallone im Werte von 7,50 Mark. Die Flugstunde kostet also rund 12,25 Mark. Mit diesem Aufwand an Kosten kann man durchschnittliche 45 englische Meilen zurücklegen, so daß die englische Meile etwa 27—28 Pfg. kostet. Nun gibt es aber allerlei Arten von Motoren und Konstruktionen, bei denen die Verhältnisse sich ändern, einige Maschinen verbrauchen weniger Petroleum und mehr Del usw. Auch die Stärke des Motors ist natürlich entscheidend. Jedenfalls sind die Fliegertechnik überzeugt, daß das Fliegen in kurzer Zeit billiger sein wird als das Automobilfahren. Wer seine Maschine richtig handhabt und sorgfältig behandelt, kann nach Zahlung aller Kosten auch auf eine lange Gebrauchsdauer rechnen — sicherlich länger als ein Jahr. . .

* Die Radiumenergie der Erde. Lieber die ungeheuren Kraftmengen, die die Radiumvorräte der Erde bergen, macht die „Mischau“ interessante Mitteilungen, die einem Vortrag über den „Radiumwert in der Natur“ von Dr. Karl Kurz entnommen sind. Die Geschwindigkeit mit der die Radiumstrahlen in den Weltraum ausgehen, wandelt sich beim Durchdringen der Materie in Wärme um, und damit wird das Radium zu einer unerschöpflichen Wärmequelle für die Erde. Untersuchungen haben ergeben, daß ein Gramm Radium in einer Stunde genügend Wärme ausstrahlt, um ein gleiches Quantum Wasser von Null Grad zum Sieden zu bringen. Dazu kommt, daß die Kraftabgabe des Radiums jahrzehntelang fort dauert, während Kohle nach dem Verbrennen erschöpft ist. Die Erde enthält gegen 25 Millionen Tonnen Radium; das würde einer Kraftmenge von 3 Billionen Hengsten entsprechen. Ein kleinerer Hausbau „der im Jahre etwa 100 Zentner Kohlen verbraucht, müßte seinen Heizbedarf mit 12½ Gramm Uran völlig decken können.“

Das Uranbergwerk in Cornwall bringt für sich allein jährlich bereits 10 Tonnen Uran hervor. Ein Hundertstel dieser Produktion würde völlig genügen, um eine Großstadt wie München ein ganzes Jahr lang mit Heizkraft zu versorgen. Eine Tonne Uran wird in England heute mit 10 000 Mark bezahlt. Es ist interessant, zu untersuchen, wie sich die Heizkosten mit Uran zu den Kosten der Kohle verhalten. Ein kleinerer Hausbau verbraucht im Jahre rund 180 Mark für Kohlen. Diese 180 Zentner Kohlen können durch 12½ Gramm Uran ersetzt werden, die heute etwa 60 Pfg. kosten. Für die gleiche Kraftmenge, die wir heute aus den Kohlen ziehen und die mit 180 Mark angelegt ist, würde man bei Verwendung von Uran nur 50 Pfg. bezahlen, kurz, der ganze Hausbau würde im Jahre eine halbe Mark für Heizmaterial ausgeben. Einmal ist es sehr freilich noch eine Methode, die es ermöglicht, die Radiumenergie der Erde praktisch zu verwenden, aber es steht wohl außer Zweifel, daß es der Wissenschaft gelingen wird, in absehbarer Zeit auch dieses Problem zu lösen. —

Kinder des Volkes.

Roman von Alfred Döbl. Nachdruck verboten (13. Fortsetzung.)

Von den Tanzenden hart an die Wand gedrängt, sah Herr Schollas mit seinen Eltern da und sah dem wilden Treiben zu. Aus seinen Augen blickten Kerper und Wit. Er hätte am liebsten die wilde Horde zum Teufel gejagt, indessen gebot die Klugheit, sich still zu verhalten. — An den „Freudentag“, gestand er sich, würde er sein Leben lang denken. Zuerst die Blamage in der Kirche. Er hatte vor dem Altar die Frage erwogen, ob man dem Pfaffen eine Injurienklage anhängen könne. Protestmalzeit! Der hatte das Recht auf seiner Seite und sprach überdies die launere Wahrheit. Und nun die Angst, der Pfarrer, der mit allen Hunden gebegt war, werde ihm selbst was am Beuge kliden. Es hatte dem Skandal die Krone angefügt, wenn die Sache mit der Vene öffentlich verflappert worden wäre. In Gegenwart seiner Eltern, die von alledem keine Ahnung hatten! Glücklicherweise war nichts dergleichen geschehen; der Pfarrer hatte sich auf die ihm vorgeschriebene Ermahnung des Obeyanten beschränkt.

Die Hochzeit hatte sich zuerst gemütlich angefaßt. Den Kauf der Taube und der Buchelmüllern nahm man mit in den Kauf. Die Stadlern hatte sich unedelhaft benommen. Erst seitdem der Klappert am Pianino saß, war der Teufel in sie gefahren. Schnipfel! hatte die Buchelmüllern sie tituliert. Just so führte sie sich auf. Ruhig Blut! Morgen war auch noch ein Tag. Die Verehrer würde er sich vom Galie schaffen. Danken mußte sich seine Frau. Er wollte ihr schon zeigen, wer jetzt der Herr im Hause war.

In späterer Abendstunde erwidern als letzter Hochzeitsgast Herr Muggenthaler, der neben Schollas als Schreiber bei dem Notar beschäftigt war. Das war ein windelurres, kleines Männchen mit einer gewaltigen, schwarzen Mähne. Unter buschigen Augenbrauen guckten zwei grüne Auglein hervor. Das linke war stets halb zugemuffelt, so daß das häßliche Gesicht dadurch einen lauernden Ausdruck bekam. Schollas ging auf den Kollegen zu.

„Muggenthaler, wo bleiben Sie?“
Der Kleine wühlte sich von Schweiß von der Stirn.
„Hab bis in die Nacht hinein schaffen müssen. Dann hab ich mich umgezogen und bin im Trab hierher gerannt.“
„Was gab's denn?“
„Ein hantler Arbeit. Zu guter Letzt noch eine eilige Testamenterrichtung.“
„Wer?“
„Der Bäcker Spiek.“
„Alta!“
„Hab's auch dem Notar gesagt: auf die Dauer zwing ich's nicht allein.“
Schollas horchte auf.
„Nein? Ja, bin ich denn nicht da?“
Der Kleine kniff sein linkes Auge vollends zusammen und flüster:
„Zwecken wir heut' nicht mehr davon.“
Schollas führte den Kollegen ins Nebenzimmer und bewirtete ihn mit Wein und Backwerk. Von einem bangeu Ahnung getrieben, forschte er weiter:
„Muggenthaler, was haben Sie auf der Pfanne?“
„Nix? Nichts!“ versetzte der Kleine.
Man sah ihm an, daß er log.
„Mit Ihrer Geheimnisstrammer!“ sagte Schollas erregt. „Neden Sie von der Leber weg.“
Muggenthaler hob lächelnd das gefüllte Glas.
„Kolleg', ich weiß doch wohl, was sich an Ihrem Hochzeitsstag ändert. Sie sollen leben und Ihre Frau Liebste daneben!“
Ohne ihm Rückwid zu tun, brachte der Hochzeiter stockend herans:
„Der Notar hat es nicht für nötig gehalten, mir zu gratulieren.“
Der Kleine wiegte den Kopf hin und her.
„So, so!“
„Hat er Ihnen gegenüber etwas geäußert?“
„Sprechen wir heut' nicht mehr davon.“
Schollas sprang auf.

„Die Wahrheit, Muggenthaler!“
Die Wahrheit, Muggenthaler!
Die Wahrheit, Muggenthaler!
„Neh' halt Sie, hier ist bei Gott nicht der Ort.“
„Die Wahrheit, Heudler!“ donnerte Schollas.
Der Kleine Mann tat sehr verlegt.
„Was fällt Ihnen ein? Gut, wenn Sie mich zwingen.“
„Deraus damit!“
Muggenthaler warf den Kopf zurück.
„Der Notar kündigt Ihnen morgen am Tag.“
Der Schreiber medelte die Farbe.
„Das ist nicht möglich, Muggenthaler.“
„Sie sagten's ja selbst, er hat Ihnen nicht zur Hochzeit gratuliert.“
„Verdingas.“
Der Kleine lachte gütlich.
„Da sollt Ihnen doch ein Licht aufgehen, warum Sie Ihre Stelle verlieren.“
„Kanaille!“ schrie Schollas außer sich, „da sind Sie dahinter.“
Der Kleine erhob sich freudebleich.
„Sie Mege! Behandelt man so einen Gast? Ich verlaß ich das Schandlokal!“
Sprach's und trübelte hinaus.
Der Notarschreiber sank auf einen Stuhl.
In diesem Augenblicke wurde nebenan der Tisch weiterbrochen. Der Buchelmüller gab ein Solo zum besten.
„Schönstes Schwäbcl, laß dich hengen,
Neh' vergehe sonst vor Liebesdämmerung,
Denn du weißt es gar zu wohl,
Daß ich dich ewig lieben soll.
Di — holdia ria — di
Di — holdia ria — di
Denn du weißt es gar zu wohl
Daß ich dich ewig lieben soll.“
Stürmischer Beifall belobnte den Sänger.
Gleich darauf intonierte Herr Schreiber der Klaviervirtuose, einen Sopser, und die Paare drehten sich aufs neue.
(Fortsetzung folgt.)

*** Französische Künstler über den engen Mod.** Die Wochenchrift „L'Opinion“ hatte die Idee gehabt, französische Künstler zu fragen, was sie über die alberne Mode der unten bereinigten Kleider denken. Einige Aeußerungen werden auch in Deutschland interessieren. Chéret sagt: Diese Kleidung ist unschön, sie verflüchtigt die Gestalt und zwingt die Frau zu Bewegungen ohne Grazie und Harmonie. Flameng meint: Ich finde die modernen Toiletten ganz einfach scheußlich. Manan Jean kommt zu dem Schluss: Die Weine sind zum Gehen geschaffen, es ist unlogisch, sie zusammenzubinden. Abel Javire, der wichtige Karikaturist des „Figaro“ sagt, daß an hübschen Frauen alles hübsch ist; aber er macht einige Einschränkungen für den „Mod mit Gemmungen“. Nur der Kaiser der Toiletten, Herr de la Gandara, ist (wie es seine Mission verlangt) entzückt; er urteilt: „Jede Zeit hat ihre eignen Schönheiten. Die Griechinnen mit ihren Schleiergewändern sind schön und die Infantinnen des Velasquez mit ihren breiten streifen Rücken sind auch schön. Ich liebe die Krinolinen und ich liebe auch die moderne Torheit. Sie zeichnet die Hüften so schön ab. Auch die heutigen Formen gefallen mir.“

*** Schwesterheim und Männerfalle.** Wer kennt sie nicht in London? Die schmutzige junge Dame im schwarzen oder lichtblauen, engpassenden Kleide, mit dem weißen, heidsamen Häubchen und den weißen Manschetten? Begegnet man der „Nurje“ auf der Straße, so blüht man sie freundlich an, denn man denkt an die Nächstenliebe, an geopferte Nächte, an aufopferungsvolle Krankenpflege; man blüht ihr freundlich nach — denn man denkt an Diakonissen und ihren jähren Beruf, an Notleidende, an fromme, todesverachtende Mütter. Aber was ist das? Die englische Nurje schlägt nicht den Blick zu Boden, wie wir's von der Nonne gewohnt sind — sie fängt unsern freundlichen Blick freundlich auf — erwidert ihn. Ja, es ist etwas in ihrem Blicke, das uns kitzelig macht, das uns plötzlich blickartig erschellt, daß in der Kombination der Unschuldtracht der Pflegerin und des einladend-lächelnden Lächelns ein Raffinement verdeckt liegt, das nur einem Zwecke dienen kann. Nun, London hat seit einiger Zeit seinen Nurje-Scandal. Es ist nämlich etwas öffentlich zur Sprache gekommen, was Eingeweihte längst gewußt haben, was aber mangels eines Anläßers ruhig als kleine, schwer ausrottbare Eiterbeule im Organismus, im Abseht der Großstadt hingegenommen wurde. Natürlich muß sofort betont werden, daß nicht alle Nurjes in diesen Scandal einbezogen worden sind und einbezogen werden können. Es befehen in London eine ganze Reihe von „Nurjeing establishments“, die hart in den Blättern annoncierten und die ihre Dienste hauptsächlich für Massage und elektrische Behandlung und ihre Häuser als „Ersolungsheime“ anbieten. Diese Establishments sind nicht anders als systematisch betriebene Erpressungsanstalten. Die Männer, die sich dort einer „Behandlung“ unterwerfen, werden, sowie sich eine passende Gelegenheit ergibt, photographiert und mit dieser Photographie als Waise, die jederzeit der Gattin oder Verwandten gezeigt werden kann, werden dem Opfer Gelder entlockt. Diese Häuser sind aber nicht nur Männerfallen, sondern Schutzwinde für alle möglichen Leier und Verbrechen. Da werden junge Mädchen zur Amoralität abgerichtet, ungelegliche Operationen

an Frauen vorgenommen und sonst allerlei verächtliche Gewerbe ausgeübt.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		Ifer, Eger und Moldau.		Innsbr und Saale.	
Jungbunzlau	27. Juni 0.00	28. Juni	0.00	29. Juni	+ 1.15
Laun	0.14		- 0.06		+ 0.44
Dudweis	+ 0.40		+ 0.50		+ 1.90
Brag					+ 1.49
Milde.					
Deffau, Muldenbr.	28. Juni - 0.28	29. Juni	- 0.33	0.05	-
Elbe.					
Parabubis	27. Juni - 0.40	28. Juni	- 0.43	0.03	-
Brandeis	+ 0.10		+ 0.15		0.05
Melait	+ 0.57		+ 0.60		0.03
Reimeritz	+ 0.20		+ 0.36		0.16
Kuiffig	28. + 0.45	29.	+ 0.61		0.16
Dresden	- 1.13		- 1.04		0.09
Lorgau	+ 0.84		+ 0.92		0.03
Wittenberg	+ 1.74		+ 1.75		0.01
Kosflau	+ 1.05		+ 1.04		0.01
Barbu	+ 1.26		+ 1.18		0.08
Schönebed			+ 1.05		-
Magdeburg	29. + 1.08	30.	+ 1.04		0.04
Langermünde	28. + 1.86	29.	+ 1.75		0.11
Burzenberge	+ 1.64		+ 1.50		0.14
Broda-Dömitz	+ 1.26		+ 1.15		0.11
Lauenburg	+ 1.29		+ 1.20		0.09

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mittstadt, 29. Juni.
Aufgebote: Gastwirt Walter Egent mit Martha Fölsch, Fleischer Otto Ruchmann in Wenz mit Martha Siebert hier. Kaufmann Willi Krenne hier mit Gertrud Hilner in Pöle a. S. Inhaber einer Wäld- und Mäntelhandl. Wäld. Wäld mit Emma Witte geb. Krole.
Geburten: Herber, S. des Kaufmanns Hermann Hochkirch, Herber, S. des Fleishers Willi Thiele. Arno, S. des Arbeiters Friedrich Rabing.

Todesfälle: Privatmann Gottl. Lorenz, 73 J. 10 M. 17 J. Marianne geb. Fabisch, Ehefrau des Reichens Friedr. Krüger, 44 J. 9 M. 21 J. Anna Dhl, unverehelicht, 17 J. 3 M. 8 J.

Endenburg, 29. Juni.

Aufgebote: Schmidt Hermann Kämpfe mit Ida Freim, Bureauhilfe Karl Kommer mit Emma Illner. Bäckereibesitzer Ludwig Robert Herchandt mit Franziska Theodora Mathilde Feierabend.
Geburten: Lina, T. des Pferdehändlers Wilhelm Weig, Walter, S. unehel. Hildegard, T. des Malers Otto Weste.
Todesfälle: Meta, T. des Schlossers Ab. Schmidt, 7 M. 17 J. Zigarrenmacher Julius Wof, 75 J. 11 M. 6 J. Buchdruckerlehrling Hermann Wingerling, 17 J. 4 M. 17 J.

Duckau, 29. Juni.

Aufgebot: Kaufmann Hugo Scholz hier mit Anna Heine in Gerrode a. S.
Geburt: Otto, S. des Remachers Otto Möllmann.

Mischerleben.

Aufgebot: Tischler Walter Niehly mit Ida Raach.
Geburten: S. des Arbeiters Karl Zwanzig, T. des Manns Gustav Wartmann.

Stauffert.

Aufgebot: Eisenhändler Andreas Franz Knaust hier mit Theresia Gemming in Bernburg.
Eheschließungen: Schumann Franz Koch in Wipems haben und Elise Beckmeister hier. Bäckereibesitzer Alfred Pöhl in Ritzdorf und Emma Hoppe hier.
Geburten: S. des Stellmachers Friedrich Adolf Heber, S. des Arbeiters August Zander, T. des Hilfsbremsers Walter Hebe, S. des Hilfsweichenstellers Franz Diehle.

Quedlinburg, vom 22. bis 28. Juni.

Aufgebot: Arbeiter Friedrich Runge mit Justine Baase geb. Runge.
Eheschließung: Kaufmann Hugo Kof mit Bertha Zimmern.
Geburten: S. des Friseurs Karl Kriegl, S. des Buchbinders Gustav Friede, S. unehelich, S. des Klempners Karl Wier, S. des Buchbinders Georg Fröhlich, S. des Oberleitners Otto Heber in Wipems, T. unehelich, T. des Arbeiters Hermann Zuch, S. des Arbeiters Wilhelm Schmidt, T. des Postchaffners Julius Pöhlert, S. des Arbeiters Karl Salger, S. des Kaufmanns Hugo Zimmermann, T. des Ingenieurs Friedrich Hane, S. des Arbeiters August Bauer, T. unehelich.

Todesfälle: Lucie, T. des Arbeiters Friedr. Weinber, 4 M. Zimmermann Karl Mittel, 80 J. Metzger Heinrich Klump, 53 J. Agent Ernst Kobbe, 65 J. Charlotte, T. des Schlossers Kar. Zimmern, 1 J. Arbeiter, früherer Wäldler Peter Keune, 4 J. Agnes, T. des Invaliden Albert Geb aus Hoyne, 1 M. Wier, S. des Arbeiters Karl Mittel, 1 M. Invalide Franz Schön, 1 J. Ehefrau des Oberbahnassistenten Karl Storbied, Emma geb. Zimmern, 44 J. Ehefrau des Lederbändlers Simon Jacob, 37 J. geb. Jaffe, 50 J. T. unehelich, 8 M.

LANGE & MÜNZZER

Sür die
Reise
 billige
Angebote!

Weißer Blusen

Bluse
 aus weißem Mull, mit
 Bajje, Stiderei und
 Einfügen garniert **1.35**

Bluse
 aus weißem Mull, ver-
 derteilt mit Stiderei
 verarbeitet **1.75**

Bluse
 aus reinem Mull,
 mit Knöpfe und
 Stiderei **2.10**

Bluse
 halbfrei, aus weißem
 Seidenmull, Ausschnitt
 mit Stiderei garniert **2.25**

Bluse
 aus floderen Seiden-
 mull, mit Seidenmotiv
 und Bastei **3.25**

Bluse
 aus reinem Seidenmull,
 halbfrei, mit eleganten
 Stiderei verarbeitet **3.95**

Reise-Plaids
 ohne Einlagen, hoch, schürzen-
 artig **1.75**
 mit Knöpfen **2.00**
 mit Knöpfen und Bajje **2.25**

Sport-Gürtel
 aus weichen Stoffen
 mit Knöpfen **1.50**
 mit Knöpfen und Bajje **1.75**
 mit Knöpfen und Bajje **1.95**

Ein Posten
Auto-Gürtel
 aus Crispaline, Stoffen, ohne de chine
 sehr in Ordnung, weiß, braun, grau,
 hellblau, marine, grau usw.
 ca. 2 1/2 bis 3 1/2 Meter lang
7.50 6.00 5.00 3.50 95 Pf.
2.35 1.50 1.25 und 95 Pf.

Ein Posten weiße
Wasch-Gürtel
 aus Crispaline, Stoffen, ohne de chine
 sehr in Ordnung, weiß, braun, grau,
 hellblau, marine, grau usw.
 ca. 2 1/2 bis 3 1/2 Meter lang
1.00 75 65 38 u. 30 Pf.

Ein Posten weiße
Auto-Mützen
 Extrapreis **1.85**

Damenhut
 moderne Form, Schattenschirm, mit voller
 Seidenstoff-Garnitur und Stiderei jetzt **3.00**

Damenhut
 große Schattenschirm, neu mit Seidenstoff
 und Stiderei garniert jetzt **5.35**

Herrenhüte
 Retroform, m. Band garniert **40 Pf.**

Wasch-Südwest
 weiß und farbig
 für Kinder jetzt **45 Pf.**

Kinder-Söckchen **20**

Damen-Strümpfe **60**

Gerson Herzberg & Söhne ♦ Buckau

Der billige Inventur-Ausverkauf beginnt am Freitag den 1. Juli cr.

Restbestände

in Kleiderstoffen, Waschstoffen, Gardinen, Teppichen, Baumwollwaren, Konfektion für Damen u. Kinder, Blusen, Schürzen, fertigen Damen-Hemden, Kinder-Hemden, Schirmen, Handtüchern, Tischzeugen, fertigen Schürzen usw. usw. 1617

zu fabelhaft billigen Preisen

Reste und Coupons

aus allen Lagern sowie
ausrangierte Wäsche und weiße Blusen
bis zur Hälfte des Preises!!

Wasch-Musseline mit und ohne Bordüren, in riesiger Auswahl und schönsten Muster-Sortimenten. Meter von **16 Pf.** an
Woll-Musseline in hell-, mittel- und dunkelfarbig, allerneuste Muster, mit und ohne Bordüren Meter von **45 Pf.** an
Weisse Waschstoffe Panama, Rips, Batist, gepunkteter Mull, Wasch-Cheviot und Diagonal Meter von **35 Pf.** an

Ein großer Dacton Fleißer Hemdortuch **9 Pf.**

gestiftet zu haben, denn sie vergrößern Ihren Umsatz in
Zigarren 1799
seitdem sie meine beliebtesten Spezialmarken führen.
5-Pf.-Zigaren a Wille 34-38 WIL.
6-Pf.-Zigaren a Wille 40-48 WIL.
7-Pf.-Zigaren a Wille 50-58 WIL.
10-Pf.-Zigaren a Wille 60-75 WIL.
Rein Nikot, da nicht passende Ware zurücknehmen. Probe
à 100 Stück zum Halbpfeil, nach außerhalb 300 Stück franco
per Nachnahme. — Die sich täglich vergrößernden Nach-
bestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Raucher.
W. Schmid, Magdeburg, Regierungstr. 10
Ziga., Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379.



F. Pätzold
Lübckerstr. 129.
Hüte, Mützen,
Schirme, Handsch.
Wäsche, Cravatt,
Kosenträger,
Stöcke etc.

Geschäfts-Gründung.
Dem geehrten Publikum von Buckau teile ich hierdurch er-
ebenfalls mit, daß ich
8 Thiemstrasse 8 in
Kaffee-, Kakao-, Konfitüren- und
Bonbon-Spezialgeschäft
eröffnet habe, und bitte um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll **Auna Boll.**

448
Bäckerin und Plätterin
empfiehlt sich
Frau Pätzold
Neue Marktstr. 3b.
Leere Stube zum 1. August zu ver-
mieten Wersstr. 25.

Saison-Räumungsverkauf

vom 30. Juni bis 15. Juli
mit 10-20% Preisermäßigung auf sämtl. braunen Schuhwaren.
Auch eine Partie schwarze Schuhe und Stiefel weit unter bisherigem Preise.
Günstiger Gelegenheitskauf zur Reise! 1841
Turnschuhe nach Vorschrift. ♦ Sandalen in Naturform.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Schuhhaus Hermann Schulze
Wilhelmstadt Grosse Diesdorfer Strasse 30 Wilhelmstadt
(Nähe Annastrasse)

Wir bringen hiermit unser bereits überall als vorzüglich und wohlbekömmlich anerkanntes
Weizen-Malzbier
in empfehlende Erinnerung.
Wir machen speziell darauf aufmerksam, dass nach dem Brausteuer-gesetz nur Biere von
einem bestimmten, gesetzlich normierten Malzgehalt die Bezeichnung
Malzbier
führen dürfen und dass unser Bier dieser Vorschrift entspricht.
Man achte daher beim Einkauf auf die Etikette mit der Bezeichnung
„Malzbier“ und weise ähnliche Getränke ohne diese Bezeichnung zurück.
Zu beziehen in Kasten von 25 Flaschen zu Mk. 2.25 für Wiederverkäufer
Zu beziehen in Kasten von 25 Flaschen zu Mk. 2.75 für Private. 1843

Bergschloß-Aktien-Brauerei „Magdeburg“
zu Neuholdensleben.
Fernsprecher für Magdeburg Nr. 604. — Fernsprecher für Neuholdensleben Nr. 13.

Eleg. Herren-Fahrrad
spottbillig zu verkaufen 492
Wälzgerstr. 12, v. 3 Tr. 111/5.

Zucker, Peterstraße 2
verkauft Angüße von Mt. 6.00 an
Kleiber von Mt. 2.00 an
Damenröcke von Mt. 1.00 an
Blusen von 50 Pf. an 499
Unterwäsche, Jackette spottbillig

Briefkastetten empfiehlt die
Buchhandlg. Volkstimme

Damenröcke mit eleganter
Kette 12.00 Mt. Garantie
3 Jahre. Pretengelfstr. 4.
Burg Heute Freitag: Frische
Burg, Sonnabend und
Sonntag: Strauß-
brot F. Brettschneider

Fußbodenlackfarbe — feinste Marke —
schnell trocknend bis
2 Pf. Büchlein (Zus.)
nur 1.20 Mark m.
Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstr. 2



Vergessen Sie nicht
für die Stelle und den Herren-Konfort
sich mit einer eleganten und bequemeren
Fußbekleidung zu versehen.
Sie finden sicher etwas Ihnen Zusagen-
des ist 1612

Schuhhaus
Eugen Tamm
Sudenburg
114/115 Halberstädter Straße 114/115
Magdeburg
Zafelstraße Nr. 40, Ecke Fühlertstraße
Fahrtgeld für die Straßenbahn wird vergütet.

Schuhbazar-Vereinigung

Breiteweg 13 Wolf Blumenthal Breiteweg 13

Strandschuhe Sandalen :: ::

Herren- u. Damen-
Stiefel von 4⁷⁵ 6⁷⁵ 8⁷⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰
usw.



1644

Tapeten!

besonders in großer Auswahl
enorm billig, von 9 Pf. an
wegen vorgerückter Saison! 1777
Grosse Münzstrasse 2.

Schont Eure Wäsche!

Gebraucht
**Ächte Perleberger
Elfenbeinseife und
Elfenbeinseifenpulver**
auf den beiden Negern geschäftlich geschützt unter Nr. 370
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Schultz, Perleberg.**

Liste der geregelten Bäckereien

Diese Liste erscheint nach Bedarf.
Bitte anschnneiden und aufbewahren.

Altstadt Paul Kühne, Altes Fischerufer 49 Wih. Friede, Gr. Storchstr. 5	Olvenstedt Alwin Rosenplenter Karl Lüders Herm. Wolffein, Poststr. 119
Sachsenburg Gust. Böfede, Kurfürstenstr. 24 W. Berchert, Braunsch. Str. 89	Zimmermann, Magdeburger Str. Zimmermann, Magdeburger Str.
Bobenberg Otto Illmer, Lemsdorfer Weg 2 Adolf Zauer, Lemsdorfer Weg 17	Fernersleben Hobenberg, Schönebeker Str. 5 G. Gampe, Schönebeker Str. 19
Waldau Otto Dietz, Schöniger Str. 17 Ludwig Springer, Bergstr. 19	Schönebeker Str. 55 G. Schaper, Schönebeker Str. 55 Franz Weikner, Merlenstr.
Buckau Gustav Voigt, Martinstr. 21	Westerhüsen Gustav Schulze, Wilhelmstr. 14 Heinrich Könncke, Weiststr. 13
Alte u. Neue Neustadt Franz Hartmann, Weinberg 40 Zieling, Charlottenstr. 18	Salbke G. Krufe, Schönebeker Str. 62 Niemann, Schönebeker Str. 10
Wilhelmstadt Otto Lippe, Schmidtstr. 47 G. Eggert, Neuhaldensl. Str. 43	Gr.- und Kl.-Ottersleben Otto Wöhling, Gendorf Günther, Neuhaldensieb. Str. 15
Wilmshausen Rich. Korth, Ebenborfer Str. 7 Schiffmann, Ammastr. 4 (Filiale)	Benneckenbek sämmtliche Bäckereien
Diesdorf W. Schiffmann, Krumme Str. 11 Wilhelm Kelm, Feldstr. 39	Konjunkturverein für Magdeburg und Umgegend
Lemsdorf Otto Ebert, Freie Str. 5	Aus der Liste gestrichen: Otto Wöhling, Gendorf Günther, Neuhaldensieb. Str. 15

Gebäudesträger und -austrägerinnen sowie Broitfischer aus bewilligten Betrieben haben eine mit dem Stempel der Organisation besetzte Legitimationskarte.
Hausfrauen, Arbeiter, Bürger, Kauf Brot und Backwaren nur aus obengenannten bewilligten Bäckereien, wo das Bewilligungsplakat weiß mit rotem Rande aushängt!
1655
Der Vertrauensmann der Bäcker Magdeburgs u. Umg.

Photographienalben

Wie in einer
Fisch-Auktion
geben meine vorzüglichen Fischwaren in reeller, frummer und
früher Qualität an Kaufende meiner meinten Kunden, weil
sabelhaft billig.
la. Heimgangen 65 Pf. la. Spring in Ocker 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Sämtliche
Mode = Zeitungen
für das 3. Quartal 1910
sind eingetroffen. Bestellungen darauf erbitet rechtzeitig die
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße Nr. 3.

Benneckenbeck.
In geliebter Erinnerung der Seemannskinder und der
Umgebung ein geliebtes Kennzeichen, das ich mit dem
heutigen Tage bei meiner von Herrn Bäckmeister Alb.
Hille herbeibringe.
Bäckerei Lindenstraße 7
Herrn Bäckmeister habe. Es wird mich sehr freuen
sich bei mich beizubringen. Ich werde mich sehr freuen
und wünsche Ihnen bei dieser Gelegenheit und auch bei
weiterer Gelegenheit.
Ihre ergebene Dienerin
Gustav Niemann, Bäckmeister.

Überzeugen Sie sich!
Möbel
in der
Möbel-Fabrik
gegründet 1845
W. Diesing
Büchlermeister
4 Dreieckzeilerstr. 4
Zustellung gefattet!
Bei je 10 Mark Anzahlung
für 100 Mark Möbel.
**Praktisches
Gartenbuch**
von Friedrich Gied.
Preis nur 1.50 nur 75 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

Dekorations-Plakate
feinster Farbendruck, grüner Kraus, roter Grund
Größe 36x45 cm
für Feste der Partei, Gewerkschaften, Arbeiter-
turner, Arbeiterradfahrer und Arbeiterfänger
Preis à Stück 15 Pf.
empfehlen
Buchhandlung Volksstimme
Gr. Münzstraße 3.

Freitag den 1. Juli
 Sonnabend den 2. Juli
 Sonntag den 3. Juli

Die große
Anziehungskraft
 infres

Montag den 4. Juli
 Dienstag den 5. Juli
 Mittwoch den 6. Juli

Sommer-Räumungsverkauf

ist der schlagendste Beweis für die enormen Vorteile, die wir geboten haben.
 —————> Ueberraschend große Auswahl, riesige Warenvorräte, hervor-
 —————> ragende Qualitäten, enorm billige Preise bieten an diesen sechs
 —————> großen Verkaufstagen eine ungewöhnliche Attraktion für jedermann

Große Posten Gardinen unter Preis!

Posten I Englisch Tüll-Gardinen weiß u. creme, Ia. Qual., in neuen Dessins, Wert 4.50 b. 6.00 Einheitspreis Fenster = 2 Flügel	350 Mk.	Posten II Englisch Tüll-Gardinen weiß u. creme, Ia. Qual., moderne Muster, Wert 6.50 b. 7.50 Einheitspreis Fenster = 2 Flügel	500 Mk.	Posten III Englisch Tüll-Gardinen weiß und creme, aus allerbestem Material, Wert 7.50 b. 10.00 Einheitspreis Fenster = 2 Flügel	650 Mk.
---	----------------	--	----------------	--	----------------

3 Serien Dekorationen unter Preis!

Garnitur 2 Schals und 1 Lambrequin. — Leinen — Filz —
 Tuch und Blüsch

Serie 1 Wert bis 5.50	Serie 2 Wert bis 8.00	Serie 3 Wert bis 12.00
Garnitur jetzt 3.50	5.50	8.50

Ein Posten Erbstüll-Stores mit und ohne Solart Wert 5.50 jetzt	3.50
Ein Posten Erbstüll-Stores in Ia. Qualität Wert 8.00 jetzt	5.50
Ein Posten Erbstüll-Stores in allerbesten Ausführung Wert 12.00 jetzt	7.50
Ein Posten Erbstüll-Band-Gardinen Qualität bis zu 20.00 (Einheitspreis von 20.00)	10.00

Reisekörbe ganz gewürfelt

100	95	90	75	65	50 cm
jetzt 12.75	10.50	9.50	7.75	5.75	2.95

Ein großer Posten Markttaschen mit kleinen Fehlern jetzt 50 und **25** Pf.

Billige Waschstoff-Tage

Ein Posten Musseline imitiert, neue Vorbildes u. Streifen-Muster jetzt Meter	24 Pf.
Ein Posten Musseline imitiert, ca. 80 cm breit, gute Qualität in vielen Mustern jetzt Meter	42 Pf.
Ein Posten Musseline reine Wolle, in schönen Mustern Wert bis 1.25 jetzt Meter	58 Pf.

Den Rest engl. garn. Damen-Hüte

zum Teil unter der Hälfte des Preises
 sonst Wert bis 8.00 7.00 6.00 5.00 4.00 3.00

jetzt jeder Hut **4.00 3.00 2.50 1.25 50 Pf.**

Nur heute Freitag kommen

ca. **1800** Stück Wäsche darunter

Damen-Hemden
 Damen-Beinkleider
 Damen-Unterröcke weiß
 Damen-Jacken weiß
 Damen-Unterröcke bunt
 Herren-Hemden weiß

145 Mk.

Fabelhaft billiger Einheitspreis heute

Solange Vorrat! Ein Posten Bett-Damast Enorm billig!

80 cm jetzt **58** Pf. 130 cm jetzt **95** Pf.

Enorm billig! Eisen-Betten Enorm billig!

Chaiselongue-Betten	9.00	7.50	5.50
Eisen-Betten mit Spiralfeder, für Erwachsene	10.50	7.75	6.65
Eisen-Betten mit Patent-Matratze, weiß und schwarz lackiert	welt unter Preis!		

Ein Posten imit. Smyrna-Teppiche jetzt **13.50 9.50 5.50** Wert bedeutend höher!

Raphael Wittkowski

Hamburger Engroslager

61 Breitweg 61

Für die Reise u. Ferien ein enorm billiges Angebot!

1638

Teils um unser Lager zu verkleinern, teils um unsere Sommer-Artikel möglichst zu räumen, verkaufen wir jetzt eine grosse Anzahl Stiefel für den täglichen Gebrauch zu Spottpreisen.

Ausserdem gewähren wir auf braune **Chevreau-Stiefel** für Herren, Damen u. Kinder, Nr. 23-35 **10-20% Nachlaß.** Auf Segeltuch-Stiefel u. Stoff-Stiefel für Herren, Damen und Kinder **30% Nachlaß.**

Binige Beispiele:

Segeltuch-Sandalen 25-30	95 Pf.	Feine Chromleder-Damen-Schnürstiefel . . .	4.90	Braune echte Chevreau-Damen-Schnürstiefel früherer Verkaufspreis bis 8.50, nur	6.75
Leder-Sandalen derbe, schwarze	1.50	Feine Boxleder-Damen-Schnürstiefel bequeme Form	5.90	Ein Posten elegante Herren-Stiefel mit und ohne Lackkappen	6.50

Wirklich günstige Gelegenheit, den Bedarf an Sommer-Schuhwaren zu decken.

Braune Kinderstiefel, enorme Auswahl
Braun Ziegenleder 4.50 3.50 2.75 2.50 **1.65**
Braun Chevrete 5.50 4.50 **3.75**

Der Ruf unserer Firma bürgt Ihnen, daß Sie trotz der außerordentlich billigen Preise keine Ramschwaren erhalten.

Schuhhaus Masting & Co., 14 Alter Markt 14, dicht am Rathaus. Verkaufsräume parterre und erste Etage.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Sonnabend den 2. Juli, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“
Große Storchstraße 7

Außerord. Mitglieder-Versammlung sämtlicher Bezirke

Tagesordnung:

Berichterstattung vom Verbandstage.
 Kollegen! Bei der Wichtigkeit des Verhandlungssachenstandes wird pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet. Euer Tage die Lokalverwaltung.
 Unser Stiftungsfest findet am 23. Juli im „Luisenpark“ statt.

Konsumverein für Barby u. Umg.

E. G. m. b. H.

Zu der am Sonnabend den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Sachsenhof zur Kanne stattfindenden

Anfechtend. Generalversammlung werden sämtliche Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:
 1. Vortrag über die Vorteile der Konsumvereine.
 Referent: Herr Sekretär R. S. Lug (Barby).
 2. Antrag des früheren Lagerhalters Herrn Bergmann auf Zurückzahlung des von ihm gedienten Pfandes.
 3. Geschäftliches.
 1845
 Ihre rege Beteiligung bittet

Der Aufsichtsrat:
Hermann Vietdiker, Vorsitzender.

Burg. Schwein-Ausfeiern

auf der neu gelegten Kegelbahn.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 1845 Carl Jesse.

Bayrischer Hof

Berliner Straße 14.

Neu! 3 Kapellen 3 Neu!
 Täglich ununterbrochen vor-
 mittags 11 bis abends 11 Uhr

Doppelkonzert
 abends: 3 Kapellen
 Täglich von 4 Uhr an
Original-Siegerkapelle
 Dir. French
Origin.-Damen-Tamburitzka-Kapelle
 1856
 Dir. Buschom
 Leipzig, Künstler-Ensemble
 Dir. Fiedler
 — Familien-Verkehr —
 Ludwig Krause

Zentral-Theater

63.

(letzte) Aufführung:
Der Graf von Luxemburg.

Walhalla

Parterresaal:
 Neu! Neu!
Varieté- u. Possen-Ensemble 1851
Fidele Sachsen
 Direktor O. Herbert.

Aus der Tiefe

Berträge zur Seelen- und Seele
 moderner Arbeiter
 von Adolf Leventhal
 Preis 1.00 Preis 1.00
Buchhandlung Volksstimme.

Eldorado
 Varieté und Kabarett
 1211 Gr. Junkerstr. 12
 Jed. Abend 8 Uhr
 Ab 15. Juni neues Programm!

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg

Am Sonntag den 10. Juli cr., im
Luisenpark, Spielgartenstraße 1c

Großes Gartenfest

unter gefl. Mitwirkung von Arbeiter-Sängern, -Turnern u. -Radfahrern

zur Feier des

zehnjährigen Bestehens des Sozialdemokratischen Vereins

und des

1223

zwanzigjährigen Bestehens der „Volksstimme“

Morgens von 6 bis 9 Uhr **Frühkonzert**

Nachmittags von 3 Uhr an **Gartenkonzert**

— **Kinderbelustigungen** —

Von 4 Uhr an **Tanzkränzchen**

Eintrittspreis 25 Pf.

Eintrittspreis 25 Pf.

Zu zahlreichem Besuch laden ein **Vorstand und Festkomitee**

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Reinhold 2841 Gr. Mühlstraße 3. Reinhold 2841
 Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit
 von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit
 und am Sonnabend nachmittag und Sonntag ist das Sekretariat
 für Auskünfte geschlossen.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Stephanshallen

Dir. Rich. Froberg
 — Abends 8 Uhr —
Varieté-Vorstellung
 Streng dezentes Programm
 für Familien-Publikum

Viktoria-Theater.

Dir. Hans Knapp. Teleph. 332
 Freitag den 1. Juli

Der König in Paris.

Anfang 8 Uhr.
 Sonnabend den 2. Juli

Taifun.

Sonntag den 3. Juli 1910

Hohe Politik.

ZENTRAL-THEATER

Gastspiel

des

Hamburger Neuen Operetten-Theaters

Sonnabend den 2. Juli

Premiere!

Novität Novität

Der

Göttergatte.

Operette in einem Vorspiel

und zwei Akten von

Viktor Léon u. Leo Stein.

Musik von Franz Lehár.

Die in den Ateliers der

Firma Vorch & Flotow,

Hoflieferanten Berlin, her-

gestellte Ausstattung an

Dekorationen u. Kostümen

ist von einer Pracht, wie

solche zuvor in Magde-

burg wohl noch nicht ge-

zeigt sein dürfte.

Die Hauptpartien sind

besetzt mit den vom

„Grafen von Luxemburg“

har so beliebt gewordenen

Solo-Kräften des Ham-

burger Neuen Operetten-

Theaters: Else Zschoppe,

Steffy Walldt, Victor

Camill, Friedr. Langen-

dorff, Karl Thiemann.

◆ Für Ferien und Reise! ◆

Wasch-Anzüge große Auswahl, billige Stoffe.
Blusen in 70 Sorten **0.55** bis an
Hosen in allen Sorten, alle Größen und Stoffe

Joppen Luster (damen) und (herren) von **2.75** bis an
Leinen in glatt und Sportleinen von **1.75** bis an
 für Knaben jede Größe außerst billig!

Sporthemden, Sweater, Schirme, Stöcke

Schlauke und starke Herren
 in allen Sorten gut passende Kleidungsstücke am Lager

Strohhiute, Riefenauswahl
 für Knaben von 25. für Herren von 50 Pf. an

Rucksäcke für Kinder von 35 Pf. an
 für Herren von 95 Pf. an

Wetterkragen oder Pelerinen für Herren
 für Kinder von 3.00 bis an
 für Knaben u. Jünglinge jede Größe u. Preislage

Leichte Sommer-Mützen
 für jeden Sport und für die Reise

Radfahrer Anzüge
 — Japan —
 Hosen
 Gute haltbare
 Qualität, jede
 Preislage

Konfektionshaus

1748

Ehrenfried Finke

Ein geheimnisvoller Kindesmord.

Aus der Spree bei der Baumhuldenstraße in Berlin wurde am Mittwoch ein Paket gefunden, das die Leiche eines Knaben enthielt. Zwei Soldaten des Pionier-Bataillons hatten beobachtet, wie ein mit zwei Segeln versehenes Segelboot dicht an der Fundstelle vor Anker gelegen hatte. Beim Abfahren des Bootes wurde ein Paket ins Wasser geworfen, und bald darauf wurde es gelandet und die Leiche darin vorgefunden.

Drei Kinder verschüttet.

In Preussisch-Friedland sind drei in einer Sandgrube spielende Kinder von herabstürzenden Erdbmassen getötet worden.

Attentat auf ein Stationsgebäude.

Auf das Stationsgebäude in Linen wurde ein Attentat verübt. Ein unbekannter Täter hatte eine Lokomotive im Lokomotivschuppen angezündet und die Lokomotive unmittelbar an das Stationsgebäude gefahren, wo er sie, nachdem er die Lokomotive zur höchsten Dampfentwicklung gebracht hatte, verließ. Die Bremse war zerast festgedreht, daß die Maschine sich nicht fortbewegen konnte. Auf diese Weise wäre eine Explosion unvermeidlich gewesen, wenn nicht ein Maschinist im letzten Augenblick die Lokomotive entdeckt und die Heizung abgestellt hätte.

Landung eines Pariser Ballons in Bayern.

In Marktrettenbach (Algäu) ist am Dienstag nachmittag 1 Uhr ein tags zuvor 5 Uhr nachmittags in Paris aufgestiegener Ballon mit zwei Luftschiffern auf einer Wiese glatt gelandet. Der Ballon war 16 Stunden unterwegs und teilweise bis zu 4300 Metern hoch gestiegen.

Die Jagd nach dem Golde.

Obwohl der Generalagent für Britisch Kolumbia in London bekanntgemacht hat, daß er noch keine offizielle Bestätigung des Goldfundes in Stewart City am Bitter Creek erhalten hat und vor eilfertiger Ausreise nach dem neuen Goldland warnt, bis Näheres bekannt ist, sind doch bereits sämtliche Plätze auf den in den kommenden Wochen nach Karaba abfahrenden Dampfern von Personen besetzt, die ihr Glück versuchen wollen. Zeitungsberichte liegen vor, die allerdings den Reichtum des „Goldgebirges“ in schillernden Farben malen. Nach der „Daily Mail“ ist ein Mr. Abstein aus Stewart City in Vancouver angelangt, der bereits sämtliche Familienmitglieder mitgebracht hat, welche die Gerüchte nicht lägen fraßen. Abstein behauptet, daß der Goldfund am Bitter Creek alles übertrifft, was man in Kalifornien je erlebt hat. Diese Angaben werden auch von Henry Burdidge, einem der erfahrensten kalifornischen Goldsucher bestätigt, der am Bitter Creek einen „Claim“ erworben hat. Eine große kanadische Bergwerksgesellschaft sendet den Bergingenieur Knobel nach Bitter Creek, um die Riffe zu untersuchen und eventuell „Claims“ für sie anzukaufen. Der Zustrom von Goldsuchern aus allen Teilen Kanadas und den Vereinigten Staaten dauert fort. Nach dem „Daily Telegraph“ ist das neue Goldland bereits der Schauplatz wüster Streitigkeiten gewesen, bei denen der Sheriff des Distrikts und viele andere Personen das Leben verloren haben.

Ein sensationeller Zwischenfall bei einer Hinrichtung.

Ein sensationeller Zwischenfall rief in Trenton (New Jersey, Nordamerika) große Bewegung hervor. Im dortigen Gefängnis sollte ein Verbrecher, namens Prose, mittels Elektrizität hingerichtet werden. Er hatte bereits den Hinrichtungsstuhl bestiegen und es brauchte

nur noch der elektrische Strom eingeschaltet zu werden, als plötzlich sein Verteidiger atemlos in das Zimmer hereinstürzte und dem Delinquenten mitteilte, daß seine Strafe gemildert worden sei. Prose zeigte absolut keine Bewegung, sondern erklärte sogar etwas ungehalten: „Warum diesen Unfinn, warum haben Sie diese Strafe aufgehoben? Es ist ja doch für mich entschieden, daß ich später dieselbe Geschichte durchmache. Jetzt wäre alles ganz schnell gegangen.“

Bergsteiger in der Schweiz.

In Altdorf zwischen Spiringen und Pitzelen in der Schweiz stürzte ein Stück der Klausenstraße ab. Ein gewaltiges Gestein hat sich vom Schächtenbach abgelagert. Die eidgenössische Munitionsfabrik und der Betrieb der Gotthardbahn scheinen gefährdet.

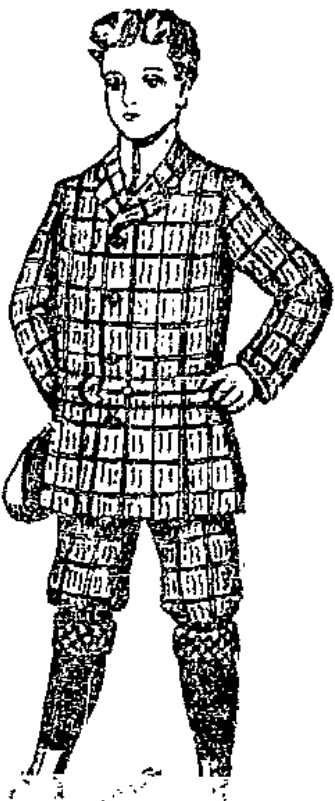
Pöblicher Tod eines Abgeordneten.

Während der Sitzung der italienischen Kammer am Mittwoch wurde der Abgeordnete für Rom Mazzia während seiner Rede plötzlich vom Herzschlag getroffen und brach zusammen. Mazzia gehörte der republikanischen Partei an. Er unter den Deputierten anwesenden Ärzte konnten nur noch den Tod feststellen. Die Sitzung wurde sofort aufgehoben.

Explosion eines österreichischen Ballons.

Am Mittwoch früh stieg um 7 Uhr der Freiballon „Hungaria“ vom Wiener Arsenal zu einer militärischen Übungsflucht auf. Der Ballon landete glatt bei Neutra in Ungarn. Beim Zusammenlegen explodierte jedoch der Ballon. 15 Personen, die aus der Landbevölkerung zur Hilfeleistung herbeigekrümmt waren, trugen mehr oder minder schwere Wunden davon. Die Katastrophe soll hauptsächlich auf unvorsichtige Manipulationen durch die freiwilligen Helfer zurückzuführen sein.

Praktische Sport- und Reise-Kleidung



- Tennis- u. Strand-Anzüge . . . 10-39 Mk.
- Reise-Anzüge 15-45 Mk.
- Radfahrer-Anzüge 10-29 Mk.
- Touristen-Anzüge 18-46 Mk.
- Sport-Joppen 2-15 Mk.
- Sport-Hosen 2-8 Mk.

Leichte Kleidung für Hochsommer

- Herren-Waschanzüge 6-18 Mk.
- Sommer-Joppen 1.25-8 Mk.
- Lüster- und Waschlacketts . 2-20 Mk.
- Waschhosen 2-6 Mk.
- Phantastie- u. Waschwesten 2.25-14 Mk.



Heinr. Casper 133 Magdeburg 133 Breiteweg 133

Wir bitten unsere Leser, bei Einkäufen sich auf die Inserate der „Volkstimme“ beziehen zu wollen.

4 extra billige Verkaufstage 4

Butter

Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag.

Meine Damen!

Wenn Sie noch nicht zu meinen Kunden zählen und Sie auf Ihrer Promenade eine meiner Verkaufsstellen berühren, so empfehle ich Ihnen, verständigweise

1 Stück Magdeburger Schnabelweide

(A. H. Völkers gesetzlich geschützte Elite-Butter-Marke)

à 64 Pf. mit 5% Rabatt

einkaufenen, und Sie werden sogleich die Heberzeugung gewinnen, daß die für meine Elite-Butter-Marke gewählte Bezeichnung „Magdeburger Schnabelweide“ — einen Lederbissen darstellend — seine vollste Berechtigung hat und dieselbe trotz des sehr niedrigen Preises das Köstliche repräsentiert, was der Buttermarkt bietet.

Ich liefere Magdeburger Schnabelweide während des Sommers in Kartonverpackung, so daß die verehrlichen Hausfrauen nach Einkauf der Butter in Ruhe weitere Befragungen vornehmen können, ohne Bedenken, daß die Butter an Festigkeit und Wohlgeschmack einbüßt.

A. H. Völker Butterhandlungen

Jakobstrasse 5, Jakobstrasse 21, Jakobstrasse 26
Grünearmstrasse 9/10, Breiteweg 252 und
Wilhelmstadt: Butterhandlung „Alpenrose“, Annastraße 22



Rehwild Zartes Wildschwein

- im Anschmitt 1807
- Magoutfleisch 3/4 Pf. 25 Pf.
- Gänselein Stück 78 Pf.
- Entenlein Stück 15 Pf.

Versandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 4
Herrnprecher 567.

Ein jung. Mädchen zur Aufwartung f. d. Vorm. gef. Wohlbeh. fr. 14. l. f. Meld. n. 8-9 Uhr vorm.

504 Heute frische Wurst! Jeden Morgen sa. Pökelfleisch u. Warme.
Rene Neustadt, Zuisenstr. 19

Perl-Zwiebeln

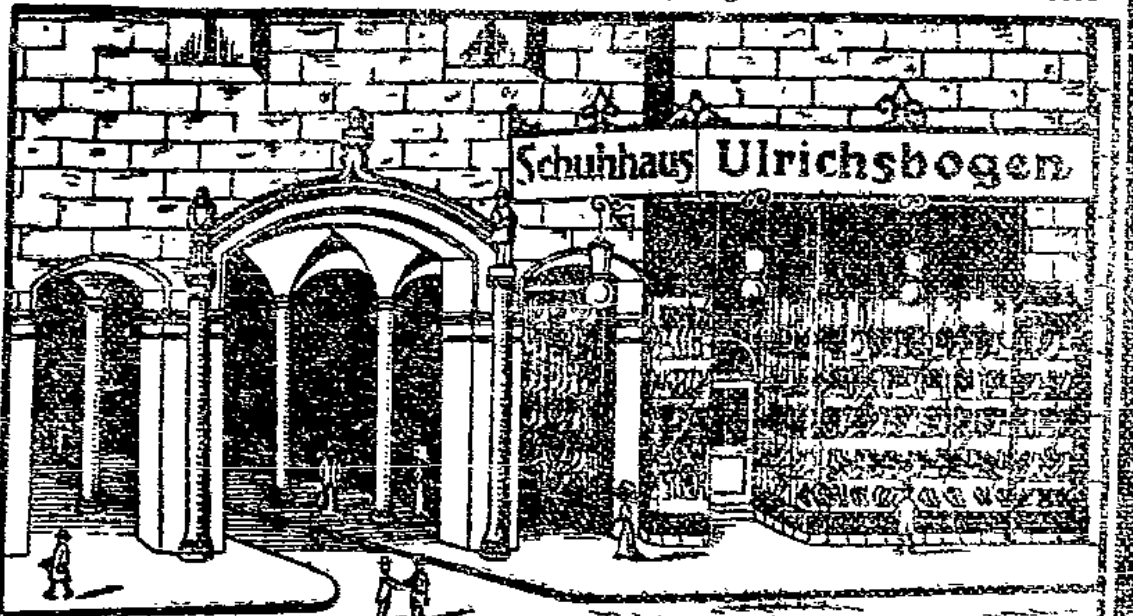
kaufen jeden Posten 1858
Schulze & Friedrich
Magdeburg
14 Große Marktstraße 14

Staufurt

Wer nach der Tagesarbeit angenehme Erholung und Unterhaltung sucht, besuche die herrlichen Vorstellungen des
1808
Weltspiegels, Sadebrücke.

Auf zur Ferienreise!

Sei gutem Mut
Und gut beschuht
Denn ins Weite gezogen,
Denn eilt und laufe
Das wählst und laufe
Im Schuhhaus Ulrichsbogen.



Herren- u. Damen-Stiefel

in allen Formen, schwarz und farbig

von Mark 6.50 bis Mark 15.50

Große Auswahl in

Kinderschuh, Halbschuh, Hausschuh, Pantoffeln etc.

Sandalen, Strandschuhe, Reishauschuhe

Schuhhaus Ulrichsbogen = Breiteweg 159.

von den Fieber gestreift. Neben in die formlose Majorität des Ministerpräsidenten und in seine Politik eines zweideutigen Konzepts eingetreten sind, wird es nur mehr eine Partei der Reform, der Aktion und der Bewegung geben: die sozialistische Partei, die sie beurteilen und fürchten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. Juni 1910.

10 Jahre Parteiorganisation.

Am 1. Juli kann der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg auf ein 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Am 14. Juni 1900 hatten die Magdeburger Genossen beschlossen, einen Sozialdemokratischen Verein zu gründen und ihn vom Subtilitäts der „Volksstimme“, dem 1. Juli an, in Tätigkeit treten zu lassen. Reichlich spät waren die Magdeburger Genossen zu diesem Schritte gekommen. Während in sehr vielen Städten des Reiches die Vereinsorganisation die lose Organisation längst ersetzt oder doch ergänzt hatten, war hier aus örtlichen Gründen erst bis zum Jahre 1900 die letztere Organisationsform beibehalten.

Zwar hatten schon Anfang der 90er Jahre mehrere sozialdemokratische Vereine bestanden, die aber von der Polizei wegen „Anverbindungstretens“ aufgelöst wurden. Ein „Allgemeiner Arbeiterverein“, der im Juli 1891 gegründet war, bestand zwar einige Jahre, hatte jedoch nicht diejenige Lebenskraft, die erforderlich war, um sich auf die Dauer durchzusetzen.

Die junge Organisation, die heute das Fest ihres 10-jährigen Bestehens feiern wird, hat eine fortlaufende erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. Nach den Berichten des Vorstandes betrug die Mitgliederzahl:

1902:	1300
1903:	1289
1904:	1600
1905:	1676
1906:	3762
1907/08:	4189
1909:	4096

Gegenwärtig hat die Zahl die 5000 weit überschritten, beträgt doch heute bereits in einem einzigen Stadtteil — Neu Neustadt — die Mitgliederzahl 1500, also weit mehr, als in den Jahren 1902/03 in der ganzen Stadt. Die endgültigen Zahlen werden in dem demnächst erscheinenden Jahresbericht für 1909/10 mitgeteilt werden.

Seit dem Jahre 1905 hat der Verein ein eigenes Sekretariat errichtet, das die organisatorischen Maßnahmen vorbereitet und durchführt. Vielfache und schwere politische Kämpfe haben die Magdeburger Parteigenossen in den 10 Jahren ihrer Parteiorganisation durchgemacht. Mancher, der mit in ihren Reihen gesessen, ist inzwischen müde geworden und hat dem Parteileben Weisheit gesagt. Aber zahlreiche neue Kräfte sind nachgewachsen, immer stärker wird die Kampforganisation des arbeitenden Volkes, wenn auch die wirtschaftlichen Krisen ihr oft einen Stillstand aufzwingen. Aber so erfreulich regt das Leben gegenwärtig ist, so zahlreich auch die Kräfte, die sich gern und mützig in den Dienst der Partei zur Mitarbeit stellen, so dürfen wir doch am Jubiläumstage nicht stillstehen, sondern müssen mit neuem Mut und neuer Begeisterung an die Arbeit gehen, damit das zweite Jahrzehnt unserer Organisation die Zahl unserer kampfbereiten Genossen mehr als verdoppelt. Auf drum mit frischem Mut zum fröhlich-trübsamen Ringen für die Sache des Proletariats.

Zur Oberbürgermeisterwahl. Die Vorbereitung zu der Wahl eines neuen Oberbürgermeisters soll bereits in der heutigen Stadtverordnetenversammlung vorgenommen werden. Wie es heißt, gehen einige Stadtverordnete mit dem Plan um, den Stadtrat Scholz auf den Schild zu erheben. Herr Scholz gilt bekanntlich als der auswärtsreichste Bewerber um den gegenwärtig ebenfalls erledigten Oberbürgermeisterposten in Danzig. Seine Wahl soll unmittelbar bevorstehen. Ob er um der unbestimmten Hoffnung willen, in Magdeburg Oberbürgermeister zu werden, seine Kandidatur in Danzig zurückzieht, erscheint doch recht zweifelhaft, zumal sich gegen seine Wahl in Magdeburg sicher mancherlei Widerstände bemerkbar machen würden. Unsicher demnach eine Kandidatur Scholz für den Magdeburger Oberbürgermeisterposten sehr unwahrscheinlich zu sein. Ohne Ausschreibung wird Erzellenz Venzke wohl keinen Nachfolger finden.

Freie Vereinigung der Krankenkassen-Vorstände zu Magdeburg. Die nächste Versammlung findet am Montag den 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der „Reichstrone“, Ratschstraße, statt. Die Tagesordnung ist reichhaltig und sehr wichtig, weshalb ein pünktliches und vollständiges Erscheinen der Vorstände unbedingt nötig ist.

Vom Gewerbegericht. Im Monat Mai wurden 46 Klagen erhoben. Geleitet wurden 51. Davon hatten einen Streitwert bis 20 Mark 29 Klagen, über 20 bis 50 Mark 13, über 50 bis 100 Mark 4, über 100 bis 300 Mark 3 und über 300 Mark 2 Klagen. Erledigt wurden durch Verkündungsurteil 5 Klagen, durch Anerkenntnis 2, durch andere Endurteile 11, durch Vergleich 17, durch Zurücknahme 7 und auf andere Art 9 Klagen. Die Zahl der Beweisbeschlüsse betrug 17.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 12. Juni bis 18. Juni 1910 die Zahl der Lebendgeborenen 52 männliche, 63 weibliche, zusammen 115; Gestorbene 39 männliche, 39 weibliche, zusammen 78; innerhalb der Stadt umgezogene (nach den Zugangs-meldungen) 371 männliche, 332 weibliche, zusammen 703; von auswärts Zugewogene 474 männliche, 287 weibliche, zusammen 761; nach auswärts Fortgezogene 274 männliche, 239 weibliche, zusammen 513; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 149 männliche, 71 weibliche, zusammen 220; Ehegeschiedene 30.

Zur Beachtung! Zum Umzug am Quartalswechsel ist es sehr wichtig, die im heutigen Anzeigenteil befindliche Liste der Bäckereien, welche die gerechten und berechtigten Wünsche der Bäckergehilfen bewilligt haben, genau zu beachten.

Die Aussperrung der organisierten Bäckergehilfen dauert fort. Man will damit der Forderung einen Nutzen verschaffen, indem man glaubt, die „unzufriedenen“ Bäckergehilfen durch die Hungerstreik kurieren zu können. Aber wie bei allen solchen reaktionären, arbeitereindlichen Beschlüssen ist auch hier das Gegenteil eingetreten, indem der gut florierende Arbeitsnachweis der Organisation durch seine Tätigkeit die Absicht der bürgerlichen Schlichter zuwiderhandelt. Das weitere solidarische Verhalten des konkurrierenden Publikums wird diesen Gegnern jeden Fortschritt noch manchen Rückschlag entlocken.

Von der Feuerwehr. Am Mittwoch nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Besenstraße 10 gerufen. In einer Wohnung waren Möbel und Gardinen in Brand geraten. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

Achtung, ausgesperrte Maurer! Die Kontrollmeldung für sämtliche Kollegen findet am Freitag den 1. Juli, normiertags von 9 bis 10 Uhr, im „Aussenpart“ statt. Um 10 Uhr findet eine Versammlung statt. Alle Ausgesperrten müssen daran teilnehmen.

Die Kampfleitung.

Mundpflege und Lungenschwindsucht. Die Gesundheits- und Sauberhaltung des Mundes ist durch die neuen Forschungen als viel wichtiger erwiesen worden, als man früher vermuten konnte. Das ein ordentlicher Mensch das möglichste tut, um seinen Mund und die Kauwerkzeuge zu reinigen und zu pflegen, hat sich wohl seit langer Zeit von selbst verstanden. Dagegen verbannt man erst neuere Untersuchungen die Erkenntnis, daß der Mund als Eingangsweg für ansteckende Krankheiten eine große Rolle spielt und daher von seiner Gesundheit oder ungesunden Beschaffenheit die Entstehung mancher Krankheiten anderer Organe und des ganzen Menschen abhängig ist. Wenn man nun bedenkt, daß die Zahnhäute überhaupt die am meisten verbreitete aller Krankheiten ist, so läßt sich begreifen, daß auf diesem Gebiete zur Förderung der Volksgesundheitspflege noch außerordentlich viel geschehen kann. Professor M. Möller in Berlin hat in der Münchner Medizinischen Wochenschrift im besonderen die Beziehungen zwischen der Mundhygiene und der Lungenschwindsucht untersucht, und zwar geht er dabei von einem Fall aus, wo bei einem 15-jährigen Knaben der Zusammenhang zwischen einem hochgradigen Zahn- und einer tuberkulösen Erkrankung mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Die Ansteckung hatte sich von einem Badzahn aus nicht nur den Kieferdrüsen, sondern auch der Lunge mitgeteilt. Die Ansteckung fand sich zunächst in einem Lungenepithelkarzinom, aber eine mikroskopische Untersuchung des Inhalts des kranken Zahns ergab, daß auch Tuberkelbazillen darin vorhanden waren. Ein Weerschwämmchen, das damit geimpft wurde, ging an allgemeiner Tuberkulose zugrunde. Hier liegt es also völlig klar zutage, daß die gefährliche Erkrankung von dem schlechten Badzahn aus auf die Drüsen und dann auch auf die Lunge übergegangen ist. Auch andere für das Allgemeinbefinden ungünstige Folgen der schlechten Mundpflege stellen sich heraus. Das Kind hatte infolgedessen nicht mehr rechte Schlaf gezeitigt und die Folge davon war wiederum eine ungenügende Ernährung und ein bedeutender Grad von Mangelernährung. Diese Herabsetzung des allgemeinen Körperzustandes konnte natürlich der Ansteckung mit Tuberkeln nur die Wege ebnen. Wahrscheinlich ist dies der Gang vieler Erkrankungen im kindlichen Alter. Professor Möller ist zu der Ansicht gelangt, daß die Ansteckung gewöhnlich weniger durch die Zähne selbst als durch die Weichteile des Mundes weiter gegeben wird. Es bildet sich auf diesen, also auf den Schleimhäuten, den Mandeln usw. beim Mangel an Pflege ein Belag, und in diesem sind in vielen Fällen Tuberkelbazillen nachgewiesen worden. Fürs erste gehen die Bakterien ohne Zweifel auf die Drüsen über, von denen aus dann die weitere Ansteckung vermittelt wird. Professor Möller weist in diesem Zusammenhang auf den großen Nutzen der Einwirkung von Schutzstoffen hin und schlägt mit den Worten: „Was müssen alle Sanatorien, Seehospize usw., wenn der ungepflegte Mund als ständige Tuberkelbazillensammelstelle für den kindlichen Organismus bleibt.“

Die gefährliche Schiebefeiler. Der Schulfeld Helmut Sunold, Antichstraße 12, spielte am Mittwoch abend mit mehreren Knaben an einer auf dem Reichstischhof ohne Aufsicht stehenden fahrbaren Schiebefeiler. Als Sunold mit dem Kopf zwischen zwei Sprossen durchgedrungen war, drehten die anderen an der Kurbel, die Leiter rückwärts zu ziehen und stürzte den Hals Sunolds fest. Die infolgedessen herbeigerufene Sanitätskolonne der Feuerwehr mußte die Sprossen zerlegen, um den Festgeklammerten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Ein Liebesdrama. Der Bootsmannsmaat Friedrich Sohn des Tanzlers Friedrich von hier, hat sich am Mittwoch nachmittag in der Wohnung seiner Frau, Hohenstraße 17 in der Neustadt, erschossen. Wie so oft, hatten sich gegen die Vereinerung der Liebes- und Schwierigkeiten erhoben. Da Friedrich verneinte, ohne das Mädchen nicht leben zu können, jagte er sich eine Kugel in den Kopf, die den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ein schwerer Diebstahl wurde in der Nacht zu gestern in einem Kontor am Lorenzweg angefaßt. Der Dieb hat mit einer Wertschätzung der Wertgegenstände des Rentiers abgehoben, hat eine Scheibe eingedrückt und ist eingestiegen. Es sind ihm eine silberne Herren-Reinmontuhr, ein Tugend Zigarren, ein Lebensversicherung aus Gamm und ein Notizbuch mit schwarzem Einband und rotem Schnitt in die Hände gefallen.

Verhaftet wurde der vielfach bestrafte Gärtner Albert Schröder aus Uebena. Er stahl gestern vormittag von einem in der Cranienstraße stehenden Wagen einen Ford, enthielt 8 Pfund Butter, und flüchtete, als er verfolgt wurde, in eine Wohnung in der Kaiserstraße. Hier verlegte er die Tür und öffnete erst, als ein herbeigerufener Schutzmann, der ihn wiederholt vergebens zum Tessen aufgefordert hatte, die Glasscheibe der Tür zerräumte, um so in die Wohnung zu gelangen. Dem Festgenommenen werden eine Reihe ähnlicher Diebstähle zur Last gelegt.

Zwei Fahrraddiebe. Gestern vormittag gegen 11 Uhr beobachtete ein Arminabbeamteter zwei junge Burschen, wie sie nach achtlos stehenden Fahrrädern umhauerten und schließlich zu flüchten, ein welches aus einer Doreinfahrt in der Kronprinzenstraße zu flüchten. Während er einen der beiden Burschen ergreift, entwich der andere; er wurde jedoch vom Publikum aufgefaßt und ebenfalls festgenommen. Wie sich herausstellte, sind beide vor einigen Tagen aus dem Erziehungsheim in Luckenburgh entwichen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteltagen der Direktoren.)

Victoria-Theater. Für Freitag ist eine nochmalige Wiederholung der lustigen, erfolgreichen Komödie „Der König in Paris“ angelegt. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Am Sonnabend geht zum letztenmal das effektvolle Japanestück „Taipan“ in Szene. Am Sonntag findet die Aufführung der Novelle „Hohe Politik“ von Skotowitsch statt. „Hohe Politik“ ist ein Schwank, nicht nur in der Form, sondern auch in der Handlung, dem Leben abgezeichneten Figuren getragen, einer wirklich originellen, dem Leben abgezeichneten Figur getragen. Güterkeit, ungeheure Güterkeit ist die Regel dieses wirksamen Schwanks.

Letzte Nachrichten.

Der Allensteiner Prozeß.

Wb. Allenstein, 30. Juni. Zu der heutigen Verhandlung des Prozesses gegen Frau Weber, der auch der Oberstaatsanwalt Dr. Vohwinkel aus Königsberg beiwohnte, war, wie die „All. Ztg.“ meldet, die Angeklagte nicht erschienen. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Angeklagte gestern schwere Anfälle erlitten habe und heute nicht verhandlungsfähig sei. Die ärztlichen Sachverständigen begutachteten, daß die Angeklagte sich in einem Zustand schwerer hysterischer Erkrankung und Verwirrtheit befinde und nicht verhandlungsfähig sei. Simulation sei ausgeschlossen. Es wurde beschlossen, die Fortsetzung der Verhandlung morgen zu versuchen; es ist aber unwahrscheinlich, daß dies gelingen wird. Falls innerhalb 4 Tagen nicht weiter verhandelt wird, würde der Prozeß vertagt werden müssen, um später völlig von neuem begonnen zu werden.

Der Spiegel Ungern-Sternberg ein Spion!

Wb. Petersburg, 30. Juni. Der unter dem Verdacht der Spionage verhaftete österreichische Journalist Graf Ungern-Sternberg hat jetzt ein volles Geständnis abgelegt, nachdem das vorgefundene Beweismaterial geradezu erdrückend geworden ist. So geht aus seinem Notizbuch hervor, daß er aus Österreich für das inwischen eingegangene Abendblatt „Wirtschafts- und Handelsblatt“ in Petersburg monatlich 150 Rubel für Nachrichten über Rekrutierungslisten usw. erhielt. Ebenso wurde bei ihm ein Geheimbericht aus der Reichsbüro vorgefunden, und Beweismaterial dafür, daß er mit Beamten der österreichischen Konsulatsbüros in Verbindung gestanden hat. Weitere Verhaftungen, darunter auch solche von Frauen, stehen bevor, dagegen ist die Meldung falsch, daß der österreichische Militärattaché kompromittiert sein soll und demzufolge Petersburg verläßt; er weilt vielmehr seit Wochen in Wien.

Hb. Rüttich, 30. Juni. Ueber die in Rußland erfolgte Verhaftung des Barons Ungern-Sternberg unter der Beschuldigung der Spionage verläutet jetzt, daß dieser der berüchtigte Spion ist, von dem 1894 anlässlich gewisser Dynamitattentate viel die Rede war. Während des Rütticher Prozesses, welcher nach dem Attentat stattfand, war Baron Ungern-Sternberg nach Rußland geflohen, wo er zwar verhaftet und von einem Petersburger Untersuchungsrichter verhört, aber nicht weiter bestraft wurde. Ungern-Sternberg wurde auch wiederholt in Deutschland gesehen; die belgische Regierung jedoch bemühte sich niemals, seine Auslieferung zu erlangen.

Wb. Straßburg, 30. Juni. Der Landesauschuß hat nach längerer Debatte in namentlicher Abstimmung den Antrag Haub, die Regierung möge darauf hinwirken, daß der Verfassungsentwurf erst dem Landesauschuß vorgelegt werde, bevor er an den Reichstag geht, mit 37 gegen 6 Stimmen und den zweiten Teil des Antrags Blumenthal-Labroise auf Einführung des allgemeinen, geheimen Wahlrechts mit 33 gegen 4 Stimmen angenommen.

Hb. Paris, 30. Juni. Der „New York Herald“ berichtet aus London: In den Wandelgängen des Unterhauses beginnt sich eine gewisse Unzufriedenheit bemerkbar zu machen. Die Radikalen, die Zeländer und die Arbeiterpartei erheben immer heftigeren Protest gegen die Haltung des liberalen Kabinetts. Die radikale Partei hielt im Laufe des Abends eine Versammlung ab und beschloß, dem Premierminister ein Memorandum zu überreichen, in dem sie ihre Besorgnis darlegte, daß die Regierung durch die gegenwärtigen Verhandlungen, die lediglich in Versprechungen gipfeln, sich stark kompromittieren könnte. Die Partei verlangt, daß die vom Unterhaus in seiner letzten Session gefaßten Beschlüsse bezüglich des Votums der Lords durchgeführt werden.

Hb. Paris, 30. Juni. Das Aluminiumgeld ist in Frankreich bereits nach kurzen Bestehen wieder verworfen worden. Das Aluminiumgeld wurde bekanntlich eingeführt, um das unhandliche und schwere Kupfergeld zu ersetzen. Der Beschluß der Verwerfung des Aluminiumgeldes geht von einer Kommission aus, die aus Politikern und Gelehrten zusammengesetzt war und die von der Regierung ernannt wurde, um die Vorzüge und Nachteile des Aluminiumgeldes gegenüber dem Kupfergeld zu prüfen und festzustellen. Das Urteil dieser Kommission ist gegen das Fortbestehen des Aluminiumgeldes ausgefallen. Es wird in nächster Zeit der Kammer ein diesbezüglicher Antrag zugehen.

Wb. Paris, 30. Juni. Mehrere tausend Eisenbahnangehörige hielten gestern in der Arbeitsbörse eine Versammlung ab, in der einstimmig beschlossen wurde, den Gesamtanstand zu erklären, falls ihre Forderungen nicht in kürzester Frist erfüllt würden. Der Führer der Eisenbahnangehörigen erklärte einem Berichterstatter, die Vertreter des Syndikats wollten den letzten Schritt versuchen, um eine Unterredung mit den Direktoren der Eisenbahngesellschaften im Rahmen des Ministerpräsidenten und des Ministers der öffentlichen Arbeiten herbeizuführen. Falls dies fruchtlos sei, sei der Ausstand unvermeidlich. Der Zeitpunkt des Beginns des Ausstandes wird geheimgehalten. Gleichzeitig tagten Versammlungen in Marseille und Toulouse, in denen ähnliche Beschlüsse gefaßt wurden.

Wb. Paris, 30. Juni. Der Gerichtshof in Rennes hat drei Zuckerfabrikanten wegen Steuerhinterziehung zu je 3 Monaten Gefängnis und 100 000 Franc Schadenersatz an das Finanzministerium verurteilt.

Hb. Paris, 30. Juni. Die Telegramme aus Marzakech belegen, sind von ungeheurer Feuergebrunst nicht weniger als fünf Stunden lang zerstört worden. Ein Telegramm besagt, daß in einer Wüstenecke, deren Teil so schnell einströmte, daß die Bewohner sich nicht rechtzeitig retten konnten, 31 Menschen erschlagen oder verbrannt unter den Trümmern liegen. In einem anderen Hause ist eine alte Frau mit ihrer Enkelin, wieder in einem anderen Gebäude sind zwei Familien umgekommen. Es heißt, daß noch eine große Anzahl Menschen umgekommen seien.

Hb. Paris, 30. Juni. Durch das gestern in Marzakech ausgebrochene Feuer sind, wie dem „Matin“ berichtet wird, die im Handelsquartier der Stadt zerstört worden. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich. Die Zahl der bei dem Brande umgekommenen oder verletzten Personen ist noch unbekannt. Sie dürfte indessen ziemlich bedeutend sein.

Wb. Rom, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer nach der Depuration für Rom Massa nicht mit in einer Rede zusammen. Die unter den Deputierten anwesenden Verze, die jedoch nur für den Bericht waren, konnten nur noch den infolge Schlagflusses empfindlichen Tod feststellen. Die Sitzung wurde sofort aufgehoben.

Wb. Cherson, 30. Juni. Akt zu Zwangsarbeit verurteilte Sträflinge feierten im Gefängnis einen Aufstand und entflohen. Bei ihrer Verfolgung wurden ein Aufseher und sieben der Flüchtlinge getötet.

Hb. Saloniki, 30. Juni. Der Chef der Ausländer und Boosleute, Kerim Aga, demonstrierte gestern mit einer großen Anzahl von Boykottteilnehmern ein Caféhaus, welches einem amerikanischen Untertanen gehört. Der amerikanische Konsul intervenierte sofort energisch. Auf dessen Verlangen wurden Kerim Aga und die Demonstranten verhaftet und Schadenersatz seitens der Behörden zugesagt. Die übrigen Konsuln verlangen vom Gouverneur, daß die Behörden nunmehr energisch gegen das gewalttätige Auftreten des Boykottkomitees vorgehen.

Wettervorhersage.

Freitag den 1. Juli: Unbeständig, trüb, Regensch. uer.

Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Von wirklicher Bedeutung!

Freitag den 1. Juli 1910

beginnt mein

Saison-Räumungsverkauf

**Aufsehenerregend billige Angebote
ohne Rücksicht auf bisherige Verkaufspreise!**